

Reyhäuser noch einmal als Gründer einer neuen Partei.

Herr Reyhäuser schreibt im „Corresp.“ einen sehr langen Artikel, in dem er noch einmal seinen Standpunkt zu rechtfertigen sucht. Er meint:

Nach nicht im Schlafe ist mir der Gedanke gekommen, daß auch nur irgendeine neue Partei von meinem Artikel hindurchgeführt werden kann in der „Ahr.“ und „Guch“-Rede in Breslau. Außerdem war der Artikel vor jener Rede bereits in der Druckerei und zur Zeit der Veröffentlichung des Artikels und vor der ihm gewordenen Kritik die Besprechung der Reichsrede von mir schon begonnen.

Herr Reyhäuser konnte im Schlaf natürlich der Bedanke nicht kommen, daß er wenig taktvoll war, als er seinen von der bürgerlichen Presse sofort mit Jubel aufgenommenen Artikel 6 Tage nach der Kaiserrede veröffentlichte. Ihm aber ist es nicht im Schlafe gewesen, hätte er vielleicht die Begründung seiner seltsamen Politik einen geeigneten Punkt gewählt.

Herr Reyhäuser meint Reyhäuser:

Die Arbeiterbewegung ist reformistisch tätig ist. Kann man im Sinne der Partei sein und umgekehrt? Die Arbeiterbewegung ist in den leidenden Gedanken für die wirtschaftliche Arbeiterbewegung hergestellt worden oder die Arbeiterbewegung besteht aus dem Schaden der Arbeiterbewegung. Man gebe sich nur einmal die Mühe, die Arbeiterbewegung zu verstehen, dann kommt ganz von selbst die Arbeiterbewegung, es gibt aber kein Programm. Das ist entweder ein solches der Arbeiterbewegung oder Revolution.

Herr Reyhäuser beweist damit nur, daß er weder den Reformen noch den der Revolution versteht. Eine Reform von Reformen bedeutet bereits eine Revolution, die die Arbeiterklasse aber nicht zufrieden sein wird, wenn die Reformen durchgeführt sind, sondern dann neue Forderungen zu stellen hat, so kann jeder Klassenbewußte Arbeiter nicht entweder für die Reform oder für die Revolution sein, sondern „Reform und Revolution“ muß sein Grundgedanke sein. —

Deutschland.

Berlin, den 31. Dezember. Im neuen Marine-Gesetz für 1903 sind trotz der schlechten Finanzlage an ersten Raten zu neuen Schiffbauten gefordert zwei Linienschiffe, ein großer Kreuzer für „Ersatz Deutschland“, zwei kleine Kreuzer und eine Torpedobootdivision. Die Neubauten entsprechen dem in der Budgetkommission von der Regierung vorgelegten Plan zur Ausführung des Flottengesetzes für das Jahr 1903. —

Die milde Witterung, die seit einiger Zeit herrscht, ermöglicht die Wiedereröffnung der Schifffahrt. Am 1. Januar werden die Schleusen geschlossen. Zur Wahrung der erheblichen Interessen, die auf dem Spiele stehen, hat die Berliner Handelskammer sich mit dem telegraphischen Ersuchen an den Regierungspräsidenten in Potsdam gewandt, er möchte Anordnung dahin treffen, daß die Schleusen nicht geschlossen werden. —

Diäten oder nicht? In der Diätenfrage ist bis jetzt, wie die „Köln. Volksztg.“ hervorhebt, durchaus unklar, wie kurz hintereinander derart widersprechende Nachrichten in die Presse gelangen konnten. Am Sonntag den 21., und Montag den 22., meldete die Presse aller Parteien übereinstimmend, daß die Regierungen nunmehr dem Gesetzentwurf des Reichstages über die Anwesenheitsdiäten zustimmen würden. Am Weihnachtsabend den 24. Dezember wurde das Gegenteil berichtet. Dagegen lag eine Staatsministerialsituation am Dienstag den 23. Dezember. Sollte hier der Gegenstand zur Verhandlung gekommen sein und die Minister v. Rodzicki, Fehr. von Rheinbaben, Studt, Fehr. v. Hammerstein sich gegen die Gewährung von Diäten erklärt haben? — Oder sollten andere einflussreiche Leute den Herrs keine Diäten bewilligen wollen? —

Teleministerium. Der Berliner „Total-Anz.“ veröffentlicht folgende wahre, aber nichts desto weniger übertriebene Nachricht:

Es ist bekannt, daß die bereits gegen das Polentum in der Reichsversammlung ergriffenen Maßnahmen sich nicht als ausreichend erwiesen haben, weshalb man sich auch nach anderen Mitteln umsehen muß. Es verläuft, daß der Gedanke erwacht, für diese Provinzen ein besonderes Ministerium zu bilden, von welchem sämtliche Angelegenheiten zu handeln. Man vertritt sich hieron ein weiteres Ministerium durchzuführen einer einheitlichen Verwaltung. Ähnliche Nachrichten waren bereits kurz nach dem Tode des Kaisers in Polen verbreitet. Inzwischen ist mit dieser Frage weiter beschäftigt, so daß der Gedanke erwacht — besonders bei dem Ministerium des Innern und der Reichskanzler Graf Wilamowitz — nunmehr wohl ernst zu nehmen ist. Die Bildung ist eine weitere Blamage der humoralen Politik des größten Ministeriums Wilamowitz. Die für den neuen Ministerposten 100 000 Mark so dürfte der albanische Wittkowski für diese Stellung in Frage kommen. Man darf aber die zur Vorbereitung des Germanenministeriums ein so auskömmliches Gehalt wird, dürfte der auch sehr geeignete Polent, jetzt von Halle, Minister werden. Da die durch seine evangelische Religion zu der Aufgabe polnisch erwacht, dürfte durch seine polnische Provinz des Reichstums allgemaine den und Polen endgültig verloren sein. —

Die Nationalsozialen für sich agitieren. Bei der Gemeinderatswahl in Bielau i. S. „Sächs. Volksblatt“ in der Nähe der Unstrut-Anstalt an unsere Fahnen geheftet. Es erhielten die Nationalsozialen 174 Stimmen, als Stellvertreter der Nationalsozialen, erhielt als stellv. Lehrer Reichelt 101

und als Stellvertreter Steiger Wödel 102 Stimmen. Die Herren Nationalsozialen verschmähten es nicht, mit den reaktionärsten Elementen Hand in Hand zu gehen und legten alle Hebel in Bewegung, um ihren Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Es wurde nämlich mit Hochdruck gearbeitet. Herr Steiger Korn schien der Leiter der ganzen Agitation zu sein; derselbe war punkt 4 Uhr mit seinem Stabe zur Stelle. Es ist bezeichnend, daß die Nationalsozialen, die sich gern als Arbeiterpartei aufspielen, sich nicht schämen, durch Arbeitsbeamte Wahlbeeinflussungen zu ihren Gunsten ausüben zu lassen. —

Das Wort des Kaisers im Wahlkampfe. Bei den Gemeinderatswahlen in Döhlen i. S. machen die Gegner große Anstrengungen. In einem Flugblatte, das sie verbreiteten, heißt es, wie wir der „Sächs. Arb.-Ztg.“ entnehmen:

Wahlbürger! Gedenket der Worte unsres Kaisers, welche er zu einer Arbeiterdeputation in Breslau sprach:

„Gedenket uns eure Freunde und Kameraden aus eurer Mitte, den einfachen, schlichten Mann aus der Werkstatt, der euer Vertrauen hat, in die Volksvertretung; der steht ein für eure Wünsche und Interessen, und freudig werden wir ihn willkommen heißen als Arbeitervertreter des deutschen Arbeiterstandes, nicht als Sozialdemokrat!“

Wahlbürger! Wählt auch bei der Gemeinderatswahl Arbeitervertreter, aber nicht Sozialdemokraten.“

Dann wurden ein Bergarbeiter und der Totenbettmeister als einfache schlichte Männer aus der Werkstatt empfohlen. Das Flugblatt war vom Evangelischen Arbeiterverein unterzeichnet.

Wie lautete die Antwort der Döhleener Einwohner darauf? Bei den Wahlen der Unausfälligen erhielten die sozialdemokratischen Kandidaten Weize (Vertreter) und Hartwig (Ersatzmann) je 219 Stimmen, die Gegner 34.

Es ist sehr erfreulich, daß auf diese Weise klargestellt ist, daß die deutschen Arbeiter sich keineswegs von der Sozialdemokratie trennen und ohne Rücksicht auf die Wünsche derer, welche die Sozialdemokratie vernichten wollen, der roten Fahne der Sozialdemokratie folgen. —

Vom Venezuela-Konflikt. Der Schiedsgerichtshof in Haag hat bis jetzt, wie der „Daily Telegraph“ von dort meldet, noch kein Gesuch erhalten, die venezolanischen Wägen zu schließen. Man glaube, das Gesuch werde noch einige Zeit zurückgehalten werden, um allen Gläubigern Venezuelas Gelegenheit zu geben, ihre Ansprüche vorzubringen.

Die Lage in La Guayra und anderen Hafenstädten wird bedrohlich, da es infolge des Aufhörens der Schifffahrt viele Arbeitslose giebt. Auch werden bald die deutsche und englische Bahnlinie ihren Betrieb einstellen und die Lebensmittel werden viel teurer. Man befürchtet Ausschreitungen, namentlich gegen das Eigentum der Ausländer.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus New-York gemeldet: Präsident Castro habe auf die Rückgabe seiner Flotte verzichtet und wolle in ständige Abzüge von den Zollhausentnahmen bis zur Tilgung aller Forderungen ein. Diese Nachgiebigkeit dürfte das Resultat der bedenklichen Fortschritte der Rebellen und einer Hungeremete in La Guayra sein. Die letztere veranlaßte eine Landung britischer Truppen. Anderweitig sind diese Nachrichten bisher nicht bestätigt worden.

Die „Berliner Tageblatt“ meldet: Das Staatsdepartement habe den Gesandten in London mit Berlin, London und Rom zusammengefasst. Er habe Auftrag erhalten, die Sache selbst in die Hand zu nehmen und die Einzelheiten des Protokolls festzusetzen, dessen Aufstellung der Unterbreitung der Entschädigungsansprüche bei dem Haager Schiedsgericht voranzugehen haben wird.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ am Dienstag abend mitteilt, ist bis dahin eine Mitäußerung des Präsidenten Castro auf die von den Mächten an die Annahme des Haager Schiedsgerichtshofes geschickten Vorbehalte noch nicht eingegangen.

Ueber die „gewissen Vorbehalte“ will die Londoner „Morning Post“ einiges erfahren haben. Deutschland und England haben einem Washingtoner Telegramm der „Morning Post“ zufolge am Montag dem Staatsdepartement die Bedingungen mitgeteilt, unter denen sie die Venezuela-Krisis einer schiedsrichterlichen Schlichtung überlassen wollen. Deutschland verlange von Venezuela vorgängig eine umfassende offizielle Entschädigung und Zahlung von 300 000 Dollar (1 200 000 Mark = 1 700 000 Reichsmark). England verzichte auf eine Entschädigung und beantrage nur 40 000 Dollar. Beide Entschieden sollen die Entschädigung für die deutschen und englischen Untertanen durch Restitutions und sonstige von venezolanischen Behörden zugefügten Nachteile bilden, gleichzeitig auch eine Buße für die darin enthaltenen Verletzung des Völkerrechts und für die Mißachtung der Souveränität beider Staaten darstellen.

Die Blockade dauert fort. Aus La Guayra meldet vom Montag „Volks Bureau“, daß noch vier venezolanische Schiffe von den britischen und italienischen Kriegsschiffen genommen worden sind.

Aus Kiel wird gemeldet, daß der kleine Kreuzer „Sperber“ die Ankreuzung nach Venezuela verschob, weil sich bei der See-Untersuchung die Gavarie einer Hilfsmaschine herausstellte. —

Die „Fasaneurde nach oben“. In seiner großen Rede zu München am zweiten Weihnachtsfeiertage hat der Abgeordnete v. Bollmar über die Vorgeschichte der bekannten Rede des Herrn v. Kröcher folgendes mitgeteilt: „Es wurde an jenen Tagen das sehr bestimmte Gerücht im Reichstage verbreitet, dem Reichskanzler bzw. den verbündeten Regierungen sei die Art, wie die Mehrheit vorgegangen, bedenklich erschienen und man habe sich an einen Kronanwalt mit der Frage gewandt, ob der Antrag Kardorf gleich sei. Dieser habe mit Nein geantwortet und daraufhin hätten die verbündeten Regierungen die Genehmigung kundgegeben, die Vorlage gruppenweise zu behandeln. Das zu hinterzählen, sei die Rede Kröchers bestimmt gewesen.“ —

Wie die amtliche „Berliner Korrespondenz“ berichtet. Als kürzlich die amtliche „Berl. Korresp.“ die preussischen Justizbehörden gegen die Angriffe unseres Genossen Heine in Schutz nahm, ritt sie mit besonderem Behagen auf der Bekämpfung herum, daß sich der gefesselte polnische Redakteur Hoffmann einer Geldstrafe von 300 Mark durch die Flucht entzogen habe. Diese Darstellung ist unrichtig, wie vieles in dem offiziellen Artikel. Sogar das „Berl. Tagebl.“ meldet jetzt:

Der „Correspondenz“ erklärt, daß sich sein früherer Redakteur Hoffmann, früher Kanzler des Staatsanwalts einen Haftbefehl erlassen hat, am 9. November in Hannover vorrichtsmäßig polizeilich nach Lemberg abgemeldet hat, und daß Hoffmann eine Aufforderung zur

Zahlung der 300 Mark Geldstrafe nicht erhalten habe, obwohl er sich vorher noch vier Wochen hier aufhielt. Hoffmann war stellungslos und hat sich nach Lemberg begeben, um dort die Journalistenschule zu besuchen. Der Verhaftung wollte er sich nicht entziehen, zumal er noch militärpflichtig ist.

Man sieht also, daß das amtliche Blatt falsch unterrichtet war und daß die himmelschreienden Zustände, welche unser Genosse Heine gebrandmarkt hatte, durch nichts gerechtfertigt werden können. —

Ein Dank an die Minderheitsparteien.

Man schreibt der Berl. „Volksztg.“ vom Sonntage: Die zu einer Erörterung der politischen Lage aus 6 Reichstagswahlkreisen in Rheinland und Westfalen in Essen a. Ruhr zusammengetretenen Delegierten der Deutschen Volkspartei haben eine Resolution beschossen, wonach sie den Fraktionen der sozialdemokratischen Partei und der Freisinnigen Vereinigung ihren Dank aussprechen für die tapfere Bekämpfung des Jolltarifs. —

Eisenbahn-Verstaatlichung. Dem preussischen Landtage werden die Abkommen bezüglich der Verstaatlichung mehrerer Privatbahnen, wie der Ostpreussischen Südbahn, Marienburg-Mlawka, Dortmund-Gronau usw. zur Genehmigung vorgelegt werden. Mit einigen dieser Bahnen steht die Staatsregierung noch in Unterhandlungen. Die Staatsregierung hat zu erkennen gegeben, daß sie von den ursprünglichen Offerten abzugehen nicht geneigt ist. Bei der Ostpreussischen Südbahn entbehrte die einkaufende Generalversammlung der Beschlussfähigkeit, konnte daher keiner gültigen Beschluß über die Verstaatlichungs-offerte fassen. Erst Mitte Januar wird dieser Beschluß in einer neuen Generalversammlung herbeigeführt werden. Die Einbringung der Verstaatlichungsgesetze wird sich aus diesen Gründen noch eine Weile verzögern. —

Ansichtskartenverkauf am Sonntag verboten! In München hat nach der „Frankf. Ztg.“ das oberste Landesgericht ausgesprochen, daß der Ansichtskartenverkauf in Wirtschaften an Sonntagen zur Zeit des Adenschlusses nicht statthaft sei, da er nicht zum Wesen des Wirtschaftsbetriebs gehöre. — Es ist anzunehmen, daß dementsprechend überall der Verkauf von Ansichtskarten in Restaurationen während der Sonntagsruhe untersagt wird. —

Der erste Landesausschuß-Abgeordnete in Elsaß-Lothringen und die „Köln. Ztg.“ Ueber die Wahl unseres Genossen Emmel in das Elsaß-Lothringische Parlament meldet die „Köln. Ztg.“ Näheres. Sie schreibt:

Die letzten Gemeinderatswahlen brachten in den Wahlhäusern Gemeinderat zur Hälfte Fremde, zur Hälfte Sozialdemokraten. Ein demokratischer Abgeordneter starb bald nach der Wahl und seitdem haben die Sozialdemokraten die Mehrheit. Bei der Wahl der Landesausschuß-Abgeordneten, die der Gemeinderat jüngst vorzunehmen hatte, strickten die Sozialdemokraten trotzdem zu unterliegen. Sie hatten nämlich einige Mitglieder ihrer Gruppe im Verdacht, daß sie umfallen und ihre Stimme dem demokratischen Kandidaten geben würden. In die Sitzung bedruckte Stimmzettel

Umsatz ist der Rede Sinn. Wenn man jemandem Wahlzettel mitnimmt, wird ihm dadurch die Möglichkeit natürlich nicht genommen, einen anderen als den auf dem Zettel genannten zu wählen. Wenn also die Sache so war, wie es das „Köln. Blatt“ behauptet, so war doch jede Möglichkeit, einen Zwang auf die Gemeinderats-Mitglieder auszuüben, völlig ausgeschlossen. Die Ansetzung der Wahl dürften also unsere Gegner lieber lassen. —

Wegen Mißachtung der Posener Kaiserrede — so melden bürgerliche Blätter — der 22-jährige Besitzersohn Albert Luczak aus Striesen (Kreis Rogilno) vom Schöffengericht zu 150 Mark Geldstrafe evtl. 30 Tagen Gefängnis verurteilt worden. An einem dortigen Hause war ein Plakat befestigt, welches die bekannte, im Posener Ständehause gehaltene Rede des Kaisers enthielt. So oft Luczak an dem betreffenden Hause vorüberfuhr, pflegte er mit der Peitsche nach dem Plakat zu schlagen, um dasselbe zu beschädigen. Da ihm dies nur teilweise gelang, so verließ er eines Tages den Wagen, trat dicht an das Plakat heran und schlug es mit der Peitsche nahezu durch. Der Amtsanwalt hatte gegen den noch unbestraften Angeklagten eine Geldstrafe von 30 Mark wegen „groben Unfugs“ beantragt; das Gericht ging jedoch über diesen Antrag weit hinaus, da eine grobe Verachtung der vom Kaiser gesprochenen Worte in der mit größter Absicht ausgeführten Beschädigung des Plakats vorliege. —

Ein neues Strafbelikt ist durch dieses Urteil geschaffen worden. Wer wegen Verleumdung Wilhelms 2. nicht bestraft werden kann, hat vielleicht dessen Reden nicht genügend verehrt. Die Sache erinnert an den Gut Neßlers. Wer dem Gut nicht Reuerenz erweist, der auf der Stange ruht, ist zu bestrafen. Plakate mit Monarchenreden dürfen nicht berührt werden. Wer sich an toten Buchstaben vergreift, verjündigt sich an der Majestät. Was man sonst nicht bestrafen kann, sieht man als groben Unfug an. In Deutschland ist schon der unausgesprochene Gedanke strafbar; schon der Mangel an ehrfürchtigen Empfindungen wird staatsgewaltlich verfolgt. —

Das Schick des Königs Georg von Sachsen wurde bekanntlich erhöht. Begründet wurde diese Schickensvermehrung damit, daß dem Monarchen des „gemütlichsten“ Königreichs durch die Hoftheater eine große Ausgabe erwüchse. Da nun manche Hofreize den Plan schmieden, in Dresden das Schauspielhaus abzuschaffen und an die Stelle der beiden Hofbühnen (für Oper und Schauspiel) eine einzige zu setzen, so lassen die diesbezüglichen Ratgeber die Begründung der reichlichen Apanagenerhöhung völlig außer acht. —

Oesterreich-Ungarn.

Von der Reise des Grafen Lambsdorff.

Am Montag abend ist Graf Lambsdorff in Wien eingetroffen. Am Dienstag wurde Lambsdorff von Goluchowski und dem Kaiser empfangen. Die „Neue Freie Presse“ meldet,

Das ungerechte Jahr.

Von Robert Seidel.

Wir rufen froh bei deinem Scheiden:
 Fahr hin, du ungerechtes Jahr,
 Du brachtest uns nur neue Leiden
 Und neue Knechtschaft emsig dar;
 Du warfst die Frucht mit vollen Händen
 Den faulen Schlemmern in den Schoß,
 Uns aber lässest du verenden
 Bei harter Arbeit niedrem Los.

Du reiftest Wein — wir tranken Wasser,
 Du schenktest Korn — wir litten Not.
 Du gabst das Brot dem reichen Prasser
 Und schicktest uns den Hungertod;
 Du hast uns jederzeit vergessen
 Beim Leeren deines goldenen Horns,
 Doch reichlich hast du zugemessen
 Uns aus der Schale deines Jorns.

Im Krieg ward unser Blut vergossen,
 Beim Mißwachs faulte unser Brot,
 Und wenn die Ströme überflossen,
 So standen wir in Schlamm und Kot;
 Je mehr die Sonne Mehren reifte,
 Je kleiner wurde unser Teil,
 Doch wenn der Sturm das Land durchstreifte,
 Traf uns gewiß sein Donnerkeil.

Von unsrer Arbeit reichem Segen
 Hast du gefüllt des Wuchrers Haus.
 Und unsers Geistes freies Regen
 Ersticktest du mit kaltem Graus.
 Du hast das gute Recht verhöhnet
 Mit deinem ganzen Lebenslauf —
 Wir stehn am Grabe, unvershnet,
 Und werfen einen Fluch darauf.

Magdeburger Wochenspiegel.

Magdeburg, den 31. Dezember 1902.

Die wahre Silvesterfeier!

Fröhliches Neujahr! So lautet der Ruf, der von Tausenden und Abertausenden in der Silbesternacht aus wein-, punsch- und Bierseuchter Kehlen in mehr oder minder starker Weise ausgestoßen wird. Wie wenige von denen, die diesen Ruf erklingen lassen, denken sich etwas dabei. Zumeist hofft man, sich im nächsten Jahre in möglichst derselben Runde und in derselben Gemütslichkeit zusammen zu finden, um den Uebergang vom alten in das neue Jahr in derselben Weise

begehen zu können. So feiert der Angehörige der oberen Zehntausend, so feiert der Durchschnittsbourgeois, so feiert der das ganze Jahr automatisch arbeitende Beamte seinen Silvester. Ist dann in einer solchen Gesellschaft noch irgend ein „verfluchter Kerl“, der seine 1½ Dutzend faule Witze und drei auswendig gelernte Anekdoten mit der nötigen Verbe zum besten zu geben versteht, so daß sich ein Teil der Anwesenden dabei „lugelt“, dann kann man sicher sein, daß die Beteiligten auf lange Zeit von einer äußerst interessanten Silvesterfeier zu erzählen wissen.

Man wird uns entgegenhalten: Ist es denn bei euch etwa anders? Rufen nicht auch die Arbeiter da, wo sie sich zusammenfinden: „Fröhliches Neujahr?“ Gewiß! Aber einen gewaltigen Unterschied zwischen der Silvesterfeier wie sie das Philister- und Spießbürgertum und der, wie sie die Arbeiter von heute, besonders die organisierten begehen, findet selbst ein weniger scharfer Beobachter heraus. Der Gändedruck, der mit Gleichgesinnten bei dieser Gelegenheit gewechselt wird, er sagt etwas anderes als „Im nächsten Jahr wieder lustig!“ „Profit Neujahr!“ heißt hier: „Profit Kampfsjahr!“ Der Gändedruck hierbei bedeutet ein Bündnis, das geschlossen wird für die kommenden Kämpfe und zwar ohne daß es eines besonderen Hinweises bedarf.

Daß jeder sein Bestes einsehe, um auch im kommenden Jahre für die Solidarität des Klassenbewußtseins, die Organisation und die sozialdemokratische Presse zu wirken — das ist unser Neujahrswunsch. Und damit in diesem Sinne der alte Brüderbund, der uns mit unseren Lesern vereinigt, aufs neue besiegelt wird, wünschen auch wir allen ein fröhliches neues Jahr! —

Weshalb die Magdeburger Lokalblätter wenig Wahrheitsliebe bekunden.

Konnte man vor einigen Monaten aus der konservativen Zeitschrift „Der Türmer“ erfahren. Besser wie jede Abonnements-Einladung erscheint uns der treffende Artikel des streng konservativen Blattes. „Der Türmer“ wies darauf hin, daß die bürgerlichen Zeitungen gerade die wichtigsten Ereignisse totschweigen. Warum? Darauf antwortet er:

„Befagter Stoff ist nämlich — unbequem, höchst unbequem, gräßlich unbequem! Er behandelt Mißstände in der Gesellschaft, der Rechtspfere, der Armee, der Beamtenerschaft, kurz, gerade in den Kreisen, in denen das hochpatriotische, loyale und unentwegt gesinnungstüchtige Blatt gelesen wird, und denen wohl auch der — Herr Verleger angehört. Manchmal mag's dem armen Leserschen, der schließlich auch ein Herz im Leibe hat, — „Jornes der freien Rede“ noch nicht ganz unangenehm vorkommen, — manchmal mag's ihm den Kopf wohl in den Haaren jucken, eine solche kühne Mitteilung seinen Lesern bezahlend aus dem Mund des nötigen Salz hinzuzutun. Aber der Gedanke, daß man in den Zeitungs-Paragrafen lesen läßt solchen, über die Waltungen gegen die Autorität der gottgewollten Staatsordnung, die geheiligte Majestät des Königs, die geistlichen und des nicht minder zahlungsfähigen der Kirche, — das ist ein anderer, ein anderer, ein anderer, hat sich ein geradezu verhängnisvolles Uebel entwickelt. Es ist dahin gekommen, daß man der sozialdemokratischen Presse freiwillig ein Monopol auf die Auf-

bedung und Kritik einer ganzen Reihe öffentlicher Mißstände eingeräumt hat und fort und fort weiter einräumt. Für den wahrheitsliebenden Leser ist es tatsächlich kaum noch möglich, sich ein Bild von den wirklichen Vorgängen und Zuständen auf gewissen Gebieten zu bilden ohne Zuhilfenahme der sozialdemokratischen Presse.

Welche Wirkungen von dieser Tatsache auf die weitesten Kreise ausgehen müssen, welche dieser unübersteigliche Waffe dadurch der Sozialdemokratie in die Hand gedrückt wird, braucht ich hier wohl ebenso wenig weiter auszumalen, wie der ausgiebigen Gebrauch, den sie von dieser Waffe mit immer größerem und — was vom „bürgerlichen“ Standpunkte am tiefsten zu bezagen — mit moralisch berechtigtem Erfolge macht. Von Fällen, die sich gar nicht mehr totschweigen, überfälligen oder verschleiern lassen, und von einzelnen wenigen Ausnahmen unter den „gutgesinnten“ Blättern abgesehen, ist es ausschließlich die sozialdemokratische Presse, die das Schwert der Kritik über gewissen öffentlichen Mißständen handhabt. —

— Der bekannte historische Kalender für das Jahr 1903 liegt heute für unsere Abonnenten bei. Unsere Leser wollen hier von Notiz nehmen. —

— Wieder festgenommen. Der vor einigen Tagen aus der Krankenanstalt Sudenburg entwichene Hochstapler Max Grau, seines Zeichens Tapezierer, welcher bei seiner im Oktober vorgenommenen Verhaftung den wilden Mann spielte und deshalb der genannten Krankenanstalt zugeführt wurde, ist bereits wieder festgenommen. Er wurde dabei abgefaßt, als er verschiedene Gegenstände, die er aus der Krankenanstalt entwendet hatte, verschicken wollte. —

— Aus dem Bureau des Stadt-Theaters erhalten wir folgende Zuschrift: Morgen Abend wird zum ersten Male in dieser Saison Fortings immer gern gehörter „Waffenkammer“ gegeben werden, inszeniert von Dr. Löwenfeld und dirigiert von Kapellmeister Gemünd. Neujahr nachmittag geht zu ernährten Preisen „All Heidelberg in Szene. Am Freitag kommt Philippos Künstlerdrama „Das große Licht“ zum ersten Male als Nachmittags-Vorstellung zu ernährten Preisen zur Ausführung. Als Neujahrsvorstellung ist „Die Zauberflöte“ in Vorbereitung. —

— Im „Luisenpark“ findet am Neujahrstage wieder ein Konzert der Kilianischen Hauskapelle statt. Unter anderem wird auch das charakteristische Tonstück „Die Rastnaderbraut“ zur Aufführung gelangen. —

— Das Walthalla-Theater wird am 1. Januar mit einem vollständig neuen Programm vor das Magdeburger Publikum treten. Für die Silvesterfeier ist eine besondere humoristische Vorstellung arrangiert. —

— Im Circus wird die Volksfänger-Gesellschaft am Neujahrstage ebenfalls auftreten. —

Provinz und Umgegend.

Diesdorf, 31. Dezember. (Aktion, Genossen!) Heute Donnerstag den 1. Januar 1903 nachmittags 3 Uhr findet die Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins des Kreises Wanzleben, Bezirk Diesdorf, im Glühbrandischen Lokale statt. Dortselbst werden Mitglieder aufgenommen und Gäste sind willkommen. Tagesordnung sehr wichtig. —

Feuilleton.

Kenilworth.

Roman von Walter Scott.

Aus dem Englischen überlegt von G. von Hohenhausen, durchgesehen und bearbeitet von J. Federzani-Weber.

(14. Fortsetzung.)

„Bei dem heiligen Kreuz von Whingdon!“ rief Antony Foster, im Schreden seinen Protestantismus vergessend, „ich bin ein verlorener Mann!“

Mit diesen Worten rannte er nach dem Gemach, woher der Schall kam, und Michael Lambourne folgte ihm. Doch, um die Ursache jenes Schreies, der ihre Unterhaltung störte, zu erklären, mußten wir etwas in unserer Geschichte zurückgehen. Es ist schon bemerkt worden, daß, als Lambourne Foster in das Bibliothekszimmer begleitete, Tressilian allein in dem alten Sprachzimmer zurückblieb. Sein Blick folgte den beiden mit dem Ausdruck der Verachtung, wovon er einen Teil auf sich selbst übertrug, weil er sich in ihre Gesellschaft begeben hatte. „Das sind die Genossen, Amy!“ sprach er zu sich selbst, „zu denen Dein schrecklicher Leichtsin und Deine so unerwartete und unbediente Falschheit einen Mann erniedrigt haben, von dem einst seine Freunde bessere Hoffnungen nährten und der von andern nur verachtet werden wird, wie er sich selbst verachten muß, weil er sich aus Liebe zu Dir so tief erniedrigte? Doch, ich will nicht nachlassen, Dich aufzusuchen, Du, einst der Gegenstand meiner innigsten und reinsten Liebe, obgleich Du jetzt nur der meines Schmerzes sein kannst. Ich will Dich von Deinem Verführer und von Dir selbst erretten. Ich will Dich Deinen Verwandten und Deinem Gott zurückgeben. Aber nimmer vermag ich den einst so leuchten Stern in die Sphäre zurückzubringen, die er verließ.“

Ein leichtes Geräusch im Nebenzimmer unterbrach dies Selbstgespräch; Tressilian sah auf, und erblickte in der schön und reich gekleideten Dame, die eben durch eine Seitenthür eintrat, den Gegenstand seiner Nachforschungen. Sein erstes Gefühl, das diese Entdeckung herbeiführte, brachte ihn dahin, sein Gesicht in den Kragen seines Mantels zu verdecken, bis

er eine gute Gelegenheit fände, um sich zu entdecken. Allein dieser Voratz wurde durch die junge Dame, die mochte kaum achtzehn Jahre zählen, vereitelt; hocherfreut eilte sie auf ihn zu, ergriff seinen Mantel und rief aus: „Mein, nein, mein süßer Freund, nachdem ich so lange auf Dich gewartet habe, kommst Du nicht in mein Gefängnis, um den Verurteilten zu spielen. Ihr seid das Verrats an treuer Liebe und inniger Zuneigung angeklagt und sollt vor Gericht mit unverhülltem Antlitz stehen — sagt, seid Ihr schuldig oder nicht?“

„O Gott, Amy!“ sprach Tressilian in einem tiefen, düstern Tone, indem er sich den Mantel von seinem Antlitz ziehen ließ. Der Ton seiner Stimme und mehr noch der unerwartete Anblick seines Gesichts änderte plötzlich die heitere Laune der Dame. Sie taumelte zurück, wurde totenbleich und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen. Auch Tressilian hatte für den Augenblick alle Fassung verloren, doch sich schnell bestimmend, daß er diese günstige Gelegenheit, die sich vielleicht nie wieder darbieten könnte, ergreifen müsse, sprach er mit sanfter Stimme: „Amy, fürchte mich nicht.“

„Warum sollte ich Euch fürchten?“ entgegnete die Dame, die Hände von ihrem schönen Gesicht wegziehend, welches nun eine Scharlachröte überzog. „Aber warum drängt Ihr Euch in meine Wohnung, uneingeladen und unerwünscht?“

„Eure Wohnung, Amy!“ sprach Tressilian; „ist dieser Kerker Eure Wohnung? bewacht von einem der niederträchtigsten Menschen, der indessen noch lange nicht so verworfen ist, als der, dem er gehorcht.“

„Dies Haus ist mein,“ antwortete Amy; „mein, weil ich es mir zur Wohnung wählte. Wenn ich in Zurückgezogenheit leben will, wer kann mich daran hindern?“

„Euer Vater, Mädchen,“ rief Tressilian, „Euer bestimmter Vater, der mich nach Euch ausbande mit der Uebertragung seiner Rechte, da er sie nicht persönlich ausüben kann. Hier ist ein Brief, den er unter körperlichen Schmerzen schrieb, die er fast legnete, weil sie seine Seelenqual etwas befeuchteten.“

„Schmerzen!“ rief Amy; „also mein Vater ist krank?“

„So krank,“ antwortete Tressilian, „daß selbst Eure größte Eile ihn nicht gleich wieder herzustellen vermöchte; doch alles soll sogleich zu Eurer Abreise bereit sein sobald Ihr Eure Einwilligung dazu gebt.“

„Tressilian,“ antwortete die Dame, „ich kann, ich will, ich darf diesen Ort nicht verlassen. Geh zurück zu meinem Vater, sage ihm, daß ich innerhalb zwölf Stunden Erlaubnis erhalten werde, ihn zu besuchen. Sag' ihm, ich sei wohl, ich sei glücklich, glücklich, wie ich es ihm wünschte; sag' ihm, ich werde bald und auf eine Art kommen, daß aller Kummer, den ich ihm machte, vergessen sein wird. Die arme Amy ist jetzt größer, als sie sagen darf. Geh, guter Tressilian, ich habe Dir weh gethan, aber ich habe jetzt Macht, die Wunden zu heilen, die ich schlug. Ich raubte Dir ein kindisches Herz, das Deinen Wert nicht erkannte, und ich kann Dir Ehrentellen und hohen Rang dafür geben.“

„Sagt Ihr das zu mir, Amy? Bietet Ihr mir den eiteln Brunk des Ehrgeizes für den stillen Frieden, den Ihr mir geraubt? Doch nichts davon. Ich kam nicht hierher, um Euch Vorwürfe zu machen, sondern um Euch zu dienen, um Euch — zu befreien. Ihr könnt es vor mir nicht verhehlen, daß Ihr eine Gefangene seid, sonst würde Euer mildes Herz, denn einst war es mild, Euch schon zum Krankenbett Eures Vaters getrieben haben. Kommt — armes, elendes, betrogenes Mädchen, alles soll vergessen, alles soll vergeben sein. Fürchte nicht, daß ich frühere Verhältnisse wieder geltend machen will. Ich bin erwacht aus jenem Traum. Aber — noch lebt Dein Vater, und ein Wort der Liebe — Träne der Reue löschet alles, was vorgegangen ist, aus dem Gedächtnis.“

„Habe ich Dir nicht schon gesagt, Tressilian,“ rief Amy, „daß ich bestimmt zu meinem Vater kommen werde, und zwar so bald, als ich mich von andern mir ebenso wichtigen Pflichten losmachen kann? Geh, bring' ihm dies, und wenn ich Erlaubnis erhalte.“

„Erlaubnis? Erlaubnis, Euren Vater auf dem Kranken- viellecht Totenbette zu besuchen?“ rief Tressilian mit Festigkeit; „und wer giebt diese Erlaubnis? Der Nichtswürdige, der unter der Maske der Freundschaft die Pflicht der Gastfreundschaft verletzte und Dich aus dem Vaterhause stahl!“

(Fortsetzung folgt.)

Wien, 31. Dezember. (Stichwahl.) Die Stichwahl zur Stadtverordneten-Versammlung hatte zum Ergebnis, daß Herr August Köfler mit 99 Stimmen gegen Herrn Heinrich Ulrich, der 24 Stimmen erhielt, gewählt wurde.

Club, 31. Dezember. (Noch ein Mord?) In der Nacht zum dritten Feiertag wurde der Schneidergeselle Heinrich Binnewies in der benachbarten Ortschaft Drüber, nachdem er sich eben von seiner Braut verabschiedet hatte, auf der Dorfstraße ermordet. Die beiden jungen Leute waren schon vorher, als sie vor dem elterlichen Hause der Mädchen standen, durch Steinwürfe belästigt worden, hatten auch, wie jemand in der Nähe sein Messer auf einem Stein warf (?), legten aber allemal keinen großen Wert auf. Am Morgen hatte sich B. acht Schritte vom Hause entfernt, so wurde er überfallen und durch drei Stiche so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Daß der Mord erst in der Nacht der Öffentlichkeit bekannt wird, ist auffallend.

31. Dezember. („Appetitswürstchen“ der Kinder.) Vor dem hiesigen Schöffenrat hat der Wurstfabrikant Theodor Prasser am 29. November 1901 bis Juli 1902 zur Herstellung von Wurst Pferdefleisch verwandt zu haben. Ein Richter plauderte von der nicht sauberen Wurstfabrikation, die hier lieferte auch sogenannte Weißwürstchen nach dem Rezept. Nach der Anklage soll er in Fässern eingepökelt in der unteren Zeit etwa 120 Zentner Pferdefleisch von Berlin bezogen haben. Solche Wurst wird meistens von Proleten und besonders Proletarierkindern genossen. Das Fleisch wird mit 20 bis 22 Mark pro Zentner gekauft.

Das Gericht erachtete nur sehr lässige Nahrungsmittel. Prasser wurde erwiesen und verurteilte Prasser zu 70 Mark Geldstrafe und 14 Tagen Haft.

Stahfurt, 31. Dezember. (Verunglückt) ist am 29. Dezember an der elektrischen Maschine in einem hiesigen Betriebe der Führer Wackermann und zog sich solche erhebliche Quetschungen zu, daß die Ueberführung des Verunglückten nach der Heilanstalt Bergmannstrost in Halle erfolgen mußte.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der Arbeiter Ferdinand Jahn in Biederode bei Sangerhausen hat seine Frau, die wegen

Berührung der häuslichen Bergkäse von ihm geschieden war, aber auch mit ihm in dem beiden gehörigen Häuschen wohnte, mit einem Holzhammer erschlagen und sich dann erhängt. — Die 72 Jahre alte Witwe Schwabe in Neuhaubensleben wurde in ihrer Wohnung in der Holzmarktstraße erhängt aufgefunden. — In Quedlinburg bereitete auf dem Mühlberg eine Frau W. im Alter von 87 Jahren ihrem Leben wegen häuslicher Brivilligkeiten durch Erhängen ein gewalttames Ende. — Mittwoch nachmittag wurde im Baftisch Nr. 4 bei Kloster Michaele bei Blankenburg eine gut gekleidete Dame ertrunken aufgefunden. — Zwei Einwohnerinnen in Köthen, Mutter und Tochter, welche schon seit längerer Zeit Spuren von Geistesgestörtheit zeigten, wurden der Nervenkheilanstalt in Bernburg zugewiesen.

Kleine Chronik.

Die Herzogin Schwester auf dem Brett.
Fräulein Auguste Adamovics, die Schwester der in letzter Zeit viel genannten jungen Dame, die einen österreicherischen Erzherzog, den Bruder der sächsischen Kronprinzessin, so begeistert hat, daß er auf Würden und Titel verzichtete, will von der jungen Berühmtheit ihres Namens auch einigen Nutzen ziehen. Sie wird von Neujahr ab als Sängerin im Passagetheater in Berlin auftreten und hofft dann noch weitere Karriere zu machen. Ueber ihr Programm verlautet noch nichts, indessen sollen ihr von befreundeter Seite verschiedene interessante Texte zur Verfügung gestellt sein. Eine Romanze „Der verschwundene Königssohn“ mit dem schmelzenden Refrain „Was man aus Liebe tut“, dann diverse Partien aus der „Götterdämmerung“, ferner die bekannte Arie „Einst spielt ich mit Szepter“ und zum Schluß an das Publikum eine „Guadenarie“ sollen zum Vortrag vorgeschlagen sein.

Ein frommer Spitzbube.
Der langjährige Kassierer des Gustav Adolf-Vereins in Leipzig Karl Friedrich Zubisch, der sich eines „unbegrenzten Vertrauens“ bei der Vereinsleitung erfreute, hatte trotzdem die Summe von 5726 Mark unterschlagen. Das Landgericht Leipzig verurteilte ihn dafür zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Fünfzig Menschen ertrunken.
Aus Riga wird ein furchtbares Unglück gemeldet. 50 Bauern aus mehreren Stranddörfern waren in ihren

Booten gemeinsam zum Fischfang auf das Meer hinausgefahren. Plötzlich erhob sich ein orkanartiger Sturm, der sämtliche Boote zum Kentern brachte. Von den 50 Fischern konnte sich kein einziger retten.

Kleine Tageschronik. Aus Moskau treffen höchst beunruhigende Nachrichten über den Zustand von Tolstoi ein. Seine Kräfte sind stark im Abnehmen begriffen. Die ganze Familie ist nach Jasnaja Poljana bezogen. — In dem Prozeß wegen der bekannten blutigen Krawalle im Wallfahrtsort Czestochau in Rußisch-Polen verurteilte das dortselbst tagende Petrikauer Bezirksgericht 54 Angeklagte zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu einem Jahre. 21 Angeklagte wurden freigesprochen. Die Verurteilten dankten dem Gerichtshof für die milde Bestrafung (!) und erklärten sich bereit, die Strafen sofort anzutreten. — Der Arbeiter Richard Hermann Trötsch wurde auf der Friesener Flur bei Reichenbach im Voigtlande wegen eines Trunkenheitsdelikts erkranken aufgefunden. — Die französische Regierung widmete 15 000 Frank für die spanischen Polizisten als Sonderprämie in der Humbert-Angelegenheit. — Der Kassierer des sozialdemokratischen Landesvereins in Koburg, Schäfer, ist wegen Unterschlagung von Vereinsgeldern zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden. — Der frühere Kassierer des Beamten-Vereins in Danzig, Petriß, ist auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Gegen ihn schwebt ein Verfahren wegen Unterschlagung und Untreue. — Vor der Strafkammer in Breslau hatte sich am Sonnabend der katholische Pfarrer Edmund Polthoff aus Kankwitz zu verantworten. Er war angeklagt, sich in einem Cafe an einem 17 Jahre alten Gärtner, der in seiner Begleitung war, des Vergehens gegen § 183 des Strafgesetzbuchs schuldig gemacht zu haben. Der Gerichtshof erachtete den Geistlichen für überführt und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis. — Der frühere Gemeindevorsteher von Groß-Schönau, Weichelt, der vor einigen Monaten nach Unterschlagungen im Höhe von 51 000 Mark flüchtete und in der hohen Lutra verhaftet wurde, ist vom Landgericht Bausen wegen Betruges, Unterschlagung im Amte und Diebstahl zu sechs Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden. — Der Buchhalter Bartenbourg von der Schulheilen-Fabrik-Gesellschaft Baummeister-Hofensiede in Kassel ist nach Verübung bedeutender Unterschlagungen flüchtig geworden.

Vereins-Kalender.

Angelien unter dieser Rubrik kosten pro Seite 5 Bl., die vorher zu bezahlen sind.
An sämtliche von der Stadt Magdeburg Beschäftigte Personen, Sonntag, den 4. Januar, vorm. 11 Uhr, findet in der „Bürgerhalle“, Knochenhauermeisterstr. 27-28, behufs Stellungsnahme zum neuen Vohntarif eine Versammlung für sämtliche von der Stadt Magdeburg Beschäftigte Personen statt. — 353

Viel Glück im neuen Jahre!

herzlichsten Glückwünsche!

Hermann Schmidt, Restaurateur
Umfassungsstr. 37.

Restoration zum Deutschen Hof
Eudenburg
Allen unsern lieben Gästen
die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!
Albert Baumann und Frau.

Die besten Glückwünsche zum neuen Jahre
Allen unsern werten Gästen, Freunden u. Bekannten.
August Bartels und Frau
Magdeburg-N., Fabrikenstr. 5/6.

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel
Andreas Drube, Buckau
Bierverleger.

Herzlichen Glückwünsche zum neuen Jahre.
Th. Matthies
Magdeburg, Seilgegeiststraße 36, 1 Treppe
Abzählungsgeschäft.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre die

herzlichste Gratulation!

Wilh. Lackenmacher und Frau.

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten

den herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre!

Adolf Meyer und Frau
Neuhaldenslebenstr. 25.

Allen meinen werten Kunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!

E. Nathan, Inh.: Gustav Redelmeier
Neustadt, Lübeckstr. 36.

Unsern werten Gästen, sowie allen Freunden und Bekannten die herzlichste Gratulation zum neuen Jahre!

August Mollenhauer
nebst Frau

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten

Herzlichen Glückwunsch zum Neuen Jahre!

August Schumm.

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Willy Schulze, Wurstfabrikant, und Frau.

Allen unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen wir ein recht frohliches neues Jahre!

Wwe. Louise Prautsch
Ernst Prautsch nebst Familie

Unsern lieben Gästen, Freunden und Verwandten wünschen wir ein

glückliches neues Jahr!

Gustav Böhme und Frau
Gasthaus z. fröhlichen Mann (Centralherberge).

Allen unsern herzlichsten Glückwünsche!

ein fröhliches Neujahr!

G. Bethge und Frau
Buckau, Thiemstr. 13.

Zum Jahreswechsel senden unsern werten Kunden und Bekannten die

besten Wünsche

Hermann Zinke
und Frau,
Eudenburg, Schönungerstr. 32.

Zum Jahreswechsel wünsche ich hierdurch allen meinen werten Kunden und Bekannten ein recht glückliches, gesundes, neues Jahr!

Franz Engel, Friseur
Magdeburg-Eudenburg
Halberstädterstraße 61.

Meiner werten Kundschaft zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche.

Wilhelm Schulze
Barbier und Friseur,
nebst Frau,
Ottenbergstraße 10.

Meiner werten Kundschaft ein frohliches neues Jahr!

Gustav Alsdorf, Lübeckstraße 38.

Allen unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten die

besten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Fr. Dossmann und Frau
Bier-Handlung,
Kaiserstraße 62.

Allen meinen Freunden und Bekannten, sowie meinen werten Gästen wünsche ich ein

frohles und fröhliches neues Jahr!

Robert Seemann
und Kinder.

Allen unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten die

besten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Wilhelm Steinemann
nebst Frau
Restaurant „Zur Gabelung“,
Buckau.

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 1.

Magdeburg, Donnerstag, den 1. Januar 1903.

14. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Diesdorf, 31. Dezember. (Arbeitslosen-zählung.) Die nachstehende Tabelle giebt das Resultat der Arbeitslosenzählung vom 14. Dezember wieder. An der Zählung hatten sich 13 Personen beteiligt, welche familiäre im Bauarbeiter- resp. Maurer-Verband organisiert waren.

Beruf	Zahl der Arbeitslosen	Alter			verheiratet	Zahl d. Kinder	Arbeitsl. seit			Ursache	Organis. Zugehörigkeit	Macht			
		bis 30	31-50	über 50			1 Mon.	2 Mon.	3 Mon.						
Bauarbeiter	44	14	17	13	29	54	29	11	4	20	18	6	22	1	21
Bildhauer	7	2	3	2	5	4	5	1	1	3	4	7	7	1	9
Maurer	100	32	43	25	26	74	117	86	11	3	19	78	3	91	1
Zimmerer	15	9	3	3	13	26	12	2	1	3	11	1	14	1	1
Diverse Berufe	14	9	4	1	6	8	13	9	2	3	7	6	1	8	6
	180	66	70	44	51	129	214	141	27	12	52	117	11	142	1

In dem Dörfchen Diesdorf waren also nach dem ersten Frostwetter 180 Arbeitslose mit 129 Familienvätern und 214 Kindern vorhanden! Das ist die gesicherte „Existenz“ des Arbeiters. Bei dem minimalen Lohn, der gegenwärtig noch den Bauarbeitern gezahlt wird, und den enormen Lebensmittelpreisen bedeutet jede Arbeitslosigkeit mehr oder weniger Mangel am Unentbehrlichsten. Die Fabel, daß die Bauhandwerker „Saisonarbeiter“ seien und als solche während der Beschäftigungszeit soviel „erübrigen“ könnten, um über die Arbeitslosigkeit hinweg zu kommen, glaubt längst kein vernünftiger Mensch mehr.

Was aber geschieht seitens der Regierung, um für diese ohne Verschulden arbeitslos gewordenen Steuerzahler Erwerbsgelegenheit zu beschaffen? Wir hatten die in der letzten Arbeitslosen-Versammlung beschlossene Resolution an das königliche Oberpräsidium der Provinz Sachsen eingereicht mit dem Ersuchen, der darin ausgesprochenen Forderung nach Beschaffung von Arbeitsgelegenheit baldigst zu genügen. Wir haben bislang weder eine Antwort erhalten, noch konnten wir in Erfahrung bringen, was bis jetzt geschehen oder doch wenigstens geplant sei, um diesen selbstverständlichen Anforderungen zu entsprechen.

Und doch ist die Arbeitslosigkeit in der Provinz eine allgemeine. Wenn schon in Ottersleben und Diesdorf 400 Arbeitslose gezählt werden, so darf man annehmen, daß in der um Magdeburg liegenden Orten zu Anfang Dezember mindestens 2000 Arbeitslose vorhanden waren. Arbeit zu schaffen, hält sich der Magistrat von Magdeburg wohl nicht verpflichtet? Und die Regierung scheint auch in gewohnter Kaltblütigkeit nichts thun zu wollen. Wohl erhöht man die indirekten Steuern durch Verteuerung der Nahrungsmittel und nimmt dadurch teil an der Mangel der ärmsten Arbeitslosen. Aber die Pflicht, für die Arbeitslosen etwas zu thun, erkennt man nicht an.

Mit verkürzter Arbeitszeit wurden 13 Arbeiter gezählt. Davon waren Metallarbeiter mit 7 Kindern und 24 Arbeitsstunden Ausfall pro Woche, 7 nichtgelernte Arbeiter mit 5 Familienvätern und 7 Kindern und 50 Stunden Ausfall, 3 diverser Berufe angehörig, darunter 3 Familienväter mit 5 Kindern und 45 Stunden Ausfall pro Woche.

Leider ist uns das Resultat von andern Orten bislang nicht bekannt gegeben. Man mißt eben diesen praktischen Arbeitern nicht die gebührende Bedeutung bei. Recht kräftige Worte sind allerdings auch leichter als die mühevollen Arbeit einer Zählung.

Silvestergebräuche.

Von R. A.

Im Bleigießen und Bunschtrinken hat sich nicht immer die Silvesternacht erschöpft. Unsere Vorfahren begingen meist die letzte Nacht des Jahres in finsterner, poetischer Weise. Sie kannten nicht die Ständele der Silvesternacht, wie die Großstadt sie heute aufweist, ihre Feiern hatten im Gegenteil etwas ungemein Sympathisches und Anheimelndes an sich und verwundert würden unsere Altvordern heute aufsehen, wenn ihnen plötzlich die — Silvesterfeier der Magdeburger Polizeipräsidenten vor die Augen käme.

Bekanntlich heißt der 31. Dezember deshalb Silvester, weil an diesem Tage der Papst Silvester — im Jahre 335 — starb und ihm der Tag sehr unmißverständlich „geweiht“ wurde. Natürlich feiern wir heute nicht Silvester im Andenken an diesen Diener der Kirche. Das ist er nicht wert. Vom Papst Silvester wissen wir nichts weiter, als daß er den Kaiser Konstantin „beseht“ und von ihm dafür das famose Patrimonium Petri (den Beginn der weltlichen Macht des Papstes) als Geschenk erhalten hat. Trotzdem versuchten fanatische Kirchenapostel anstatt des 31. Dezember den — 1. Advent, den Beginn des Kirchenjahres, als Schluß des Jahres gelten zu lassen. Erst im 8. Jahrhundert bequente sich die Kirche, den 31. Dezember als letzten Tag im Jahre anzuerkennen, ja, die nichtgermanischen Völker kennen den Neujahrstag gar erst seit dem 17. Jahrhundert.

Aber von jeher, soweit wir in der Geschichte nachblättern, sind an den Schlußtag des Jahres allerlei mystische Gebräuche geknüpft gewesen.

Die Sitte, sich in der Silvesternacht nach 12 Uhr zu gratulieren, ist römischen Ursprungs und war im Beginn nur auf den Verkehr mit den Vorgesetzten und Magistratspersonen beschränkt. Später flüchtete man den Glückwünschen

An den Magistrat der Stadt Magdeburg möchten wir aber noch einmal recht eindringlich die Frage richten, was denn nun eigentlich geschehen soll oder geschehen ist, um für die 3000 Magdeburger Arbeitslosen, für die die Stadt ganz unbedingt zu sorgen hat, Erwerbsgelegenheit zu beschaffen? Seit 14 Tagen steht das Resultat der Zählung vom 7. Dezember dem Magistrat zur Verfügung; seit 14 Tagen haben wir Lautwetter und der Magistrat hat seit jener Zeit im größten Umfange die Möglichkeit, seine Arbeiten auszuführen. Was ist denn nun angesichts der mit unansehnlichen Zahlenmaterial bewiesenen großen Not seitens der Stadtverwaltung geschehen? Es ist nötig, daß auf diese Frage eine Antwort erfolgt!

Halle, 31. Dezember. (Geistig nicht normal und trotzdem 8 Jahre Gefängnis!) Wieder einmal hat das in letzter Zeit viel genannte Kriegsgericht der 8. Division ein Urteil gegen einen Soldaten gefällt, das die allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Unser hiesiger g-Korrespondent berichtet uns darüber:

Das Kriegsgericht der 8. Division urteilt sehr streng. Dieses kann durch die Tatsache bewiesen werden, daß in jüngster Zeit nicht weniger als drei hier gefällte Urteile, die allgemeines Aufsehen erregten, von dem Magdeburger Oberkriegsgericht kassiert und die verhängten Strafen, teils aufgehoben, teils bedeutend herabgemindert wurden. Auch das heutige Urteil ist der Aufhebung zu empfehlen.

Ein Degenerierter, wie sich die Sachverständigen ausdrückten, stand in der Person des 27-jährigen Füsiliers Paul Jöke vom hiesigen 36. Regiment wegen Simulation, Fahnenflucht im Rückfalle, tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten, Ungehorsams, Achtungsverletzung und kleinerer Vergehen unter Anklage. Der schlicht erzogene Angeklagte, dessen Mutter als eine „zweifelhafte Person“ bezeichnet wurde, stammt aus Zeitz und wurde auf Veranlassung eines Militärarztes Mitte September in ein Irrenhaus gebracht, da man annahm, daß er an der bei den Soldaten so oft vorkommenden Krankheit frühzeitiger Verblöbung leide.

Vor und nach dieser Zeit hatte der anormale Angeklagte allerhand Dummheiten und Tollheiten begangen, die er auch in der heutigen Verhandlung noch fortsetzte. So sagte er während der Beratung, dem Kriegsgericht käme es „auf 10 oder 15 Jahre gar nicht darauf an“, aber die Richter seien trotzdem alle seine Freunde. Ueberhaupt wären im Gerichtssaal lauter „dumme Jungs“. Er, Angeklagter, lebe besser wie der Kniser; er habe seinen Posten, seine Bedienten und bekomme Brot und Wurst so viel, wie er verlange. Bei dem Militär wäre es wie bei Volkshof, in keiner Ede nichts.

Des Angeklagten Hauptvergehen wurden — erblüht, daß er simuliere, einem Arrestaufseher einen Krug Wasser über den Körper geschüttet habe und einmal aus der Irrenanstalt und aus dem Arrestlokal ausgebrochen war. Auch war er dem Befehl eines Oberarztes, seine Augen zu öffnen, um festzustellen, was ihm fehle, nicht nachgekommen. Gelegentlich einer Kontrolle durch den Vorgesetzten, war er unter einem Tisch gekrochen und hatte immer „Hurra“ gerufen. Die geladenen vier Sachverständigen, die den Angeklagten wohl als anormal, aber nicht als geistesgestört im Sinne des Gesetzes erklärten, wurden von dem Angeklagten als „seine Männer“ und als seine Freunde bezeichnet. Beantragt wurde gegen den Unglücklichen eine Gesamtstrafe von 10 Jahren und erkannt wurde auf 8 Jahre Gefängnis und Nebenstrafen.

Das Urteil wirft ein geradezu erschreckendes Licht auf die Rechtsprechung der Kriegsgerichte! Ein Mensch, der seine fünf Sinne nicht beisammen hat, der noch im Gerichtssaale allerlei Unfug treibt, aus dem hervorgeht, daß er geistig nicht gesund sein kann, der unter einem Tische sitzt und Hurra ruft (das Hurra-schreien ist bekanntlich meistens ein Zeichen von Geistesgestörtheit) der selbst nach Ansicht der Ärzte

geistig nicht normal ist, wird zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt! Das verstehe wer will!

Wir wollen hoffen, daß das Oberkriegsgericht seiner Pflicht treu bleibt und wie die andern seltsamen Urteile auch dieses so schnell wie möglich aufhebt.

Queblinburg, 30. Dezember. (Unrecht Gut.) Daß der durch den Buchtarif den Junkern gewordene fette Gewinn unrecht Gut sei, wird die hiesige „Ztg.“ jederzeit — bestreiten. Dafür aber nennt sie die Freiheit, die sich die säch. Kronprinzessin genommen, „unrecht Gut“. Das Blatt schreibt nämlich resp. druckt es anderen Blättern nach, nachdem es mitgeteilt, daß die Kronprinzessin in Südafrika Aufenthalt nehmen werde:

„Dort wird sie dann die Aene ergreifen, dem unrecht Gut gedeiht nicht, und es war ein unrechtes Gut, das sie forderten und rückständig in Anspruch nahmen.“

So malt sich in diesen Köpfen die Welt! Die Freiheit ist ein unrechtes Gut — aber die Ketten der polizeilichen Bevormundung ein Kleinod des Volkes! Ach, sind doch diese Skribistare bedauernde Individuen!

Wernigerode, 30. Dezember. (Schlingel.) In einem Artikel „Pflichtbewußtsein der Demokratie“ nennt die hiesige Zeitung für Intelligenzlosigkeit die Vertreter der demokratischen Presse geschmackvoll „Schlingel“. Diese Negativhaftigkeit wird noch übertroffen dadurch, daß das Blatt weiter schreibt:

„Es ist in hohem Grade besorgniserregend, daß diese Presse, deren Aufmerksamkeit nicht so sehr den politischen Abwandlungen unserer Zeit als den Luftmorden, Sternberg-Prozessen, Spielaffären und dem Halbweiltsch gibt, in den gebildeten Kreisen unseres Volkes und leider auch in bescheidenem Bürgerium einen so breiten Boden gewonnen hat.“

Natürlich wird die „Ztg.“ niemals an Boden gewinnen — daher der Aerger. Und das alles, weil die demokratische Presse anständiger ist wie die bürgerlichen und die tapferer säch. Kronprinzessin in Schutz nimmt! Aber das paßt dem Blättchen nicht. Es winnert kläglich:

„Man verschone uns gefälligst mit sentimentalen Abgeschmacktheiten weiblich-orientalischer Phantasia. Noch lebt in der deutschen Art das männliche Pflichtbewußtsein und der kategorische Imperativ, den unser Herrgott uns bewahren möge!“

Sehr richtig, der Herrgott! Auch die Arbeiter kennen das männliche Bewußtsein und den kategorischen Imperativ er lautet für sie in diesem Falle: Werft die Blätter der wirklichen Schlingel aus dem Hause!

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 30. Dezember 1902.

Roheit. Der Arbeiter Walter Bunte hier, geboren 1883, schlug am 25. November d. J., morgens, in der Halberstädterstraße ohne jede Veranlassung mit einem Schirm auf den Droschkenbesitzer Rohmann los und brachte ihm eine Kopfverletzung bei. Ihn traf unter Berücksichtigung der Vorstrafen 1 Jahr Gefängnis.

Sittlichkeitsverbrechen. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Invalide Friedrich Kersten zu Gütter, geboren 1836, wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen am 3. September d. J. gegen ein 6 Jahre altes Mädchen, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Streitlustiger. Der Arbeiter Otto Bauch zu Schönebeck kam am 3. November d. J. angetrunken zur Abendstunde nach der Fabrik und fing dort mit mehreren Mitarbeitern Streit und Schlägerei an, wobei er dem

kleine Geschenke bei, was noch heute sich in Frankreich und Belgien erhalten hat. Sehr alt ist der Gebrauch des Bleigießens. Ungerührtes geschmolzenes Blei soll nach der Meinung der Silvestergläubigen Zeichen andeuten, deren Erfüllung im neuen Jahre bevorzuziehen soll. Das hat zu fürchterlichen Tragödien bereits Anlaß gegeben. Der Fall, daß ein Verliebter in Blei einen Sarg gesehen haben will, dann der Meinung ist, daß derselbe für seine Braut bestimmt sei, worauf er sich vor Verzweiflung das Leben nahm, steht auch heute noch nicht vereinzelt da.

Ein ebenso düsterer Gebrauch ist der des Lichtleinschwimmens, der auch schon manchem die Bunschfreude verdorben hat. Auch das ist ein betrübendes Zeichen unserer Kulturrückständigkeit, daß es trotz aller Aufklärung noch viele Tausende giebt, die festhaft an die „Zeichen und Träume“ der Andreas-, Mathias- oder Silvesternacht glauben. Und die Kirche (siehe das Fest der Allerheiligen, der Martinstag, das hohe Neujahr usw.) thut ihr möglichstes, ihre Schäflein in diesem Aberglauben zu erhalten. Das Lichtleinschwimmen besteht nun darin, daß man kleine Lichte in Nußschalen besetzt, die dann behutlich auf das Wasser gesetzt werden. Weissen Licht nun, nachdem dasselbe angezündet und das Wasser von einem der Draufschwimmenden in Bewegung gesetzt ist, zuerst erlischt, der „muß“ zuerst sterben. Das erinnert noch an den altgermanischen Brauch, nach welchem bei der Geburt eines Menschen von den Kornen eine Kerze angezündet wurde, deren Erlöschen den Tod des Betreffenden zur Folge haben sollte. Eben daher stammt ja bekanntlich auch der Ausdruck vom „Lebenslicht ausbläuen“.

In einigen Gegenden Deutschlands stellen junge Mädchen, die gern wissen wollen, was ihnen das neue Jahr bringt, einen Tisch in die Mitte der Stube, legen auf je eine Ecke einen Ring, ein Stück Brot, einen Kranz und ein Gefäß mit Wasser. Mit verbundenen Augen wird ein Mädchen alsdann um den Tisch geführt — die Ecke, an die es zuerst kommt, ist bedeutungsvoll! Der Ring bedeutet: Verlobung;

das Brot: daselbe Leben wie im alten Jahre; der Kranz: Tod; das Wasser: Tränen.

Wieder in anderen Gegenden wirft man — mit der Kante nach unten — eine blank gezeichnete Münze in ein Gefäß mit Wasser. Springt dieselbe hinaus, dann bedeutet das: Tod. So oft sie aber liegen bleibt, kann man „Gift drauf nehmen“, daß man ein Jahr älter wird. Mädchen, die ihren Liebsten sehen wollen, der in der Ferne weilt, schüren zwischen 11 und 12 das Feuer „rückwärtsgekehrt“ oder kehren, nur mit dem Hemd bekleidet, die vier Ecken des Zimmers aus, stellen Salz und Brot auf den Tisch usw. (Dann soll nämlich der Schatz kommen und sich ein Stück Brot abschneiden. Er soll aber auch schon ausgeblieben sein...)

Die Schminke nach dem Herzallerliebsten spielt begreiflicherweise überhaupt eine große Rolle in der Silvesternacht. Viele verliebte Mädchen legen sich heute nacht einen Flachsstranz auf den Leib und sehen dann den Schatz im Traum. Sieht man ihn nicht — was auch vorkommen soll — können sie ihn sogar zum Besuch zwingen. Sie treten dann die Bettstampe und sprechen dabei folgende Verschen:

Beißspann ich trete Dich,
Silvesternacht ich bete Dich,
Daß den Herzallerliebsten mein
Mir im Traum erschiene sein.

In Thüringen werfen Mädchen Schminke in das Wasser, ringelt es sich, dann wird die Betreffende im laufenden Jahre noch Braut. In Ostpreußen haßt man ein Salz in das Eis; und greift in das Wasser bis auf den Grund. Hält das Mädchen ein Stück Eisen hervor, dann heiratet es einen Schmied, ist es Holz, dann einen Tischler, Glas ein Glaser usw. Im Fichtelgebirge bilden Mädchen einen Kreis, schlafen einen Gänserich oder eine Henne ein (das Heizen ist mir leider entfallen) und auf welches der Mädchen nach dem Erwachen das Eier zuecht, das heiratet bald Mädchen.

Maschinenheizer Krieg einen Messerstich in den linken Arm versetzte und eine Person bedrohte. Die Kammer erkannte wegen der Straftaten auf 4 Monate Gefängnis.

Seine Geliebte bestohlen. Der Arbeiter Johann Fischer zu Bolmirstedt erbrach am 16. November d. J. die Sparbüchse seiner Geliebten und stahl 21 Mark. Der geständige Angeklagte wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wadenkammerdieb. Der Arbeiter Hermann Heiler hier stahl am 17. November d. J. aus der Wadenkammer eines Dienstmädchens ein Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt, ein Paar Stiefel, Seife und Kessel. Der Angeklagte erhielt zusätzlich 6 Monate Gefängnis.

Paßhändlererei? Der Arbeiter Theodor Baat hier wegen Fälschung angeklagt. Die Verhandlung wurde abgebrochen.

Freigebühren von der Auflage des Rückfallstrafsahls in 10 Fällen wurde die verehelichte Hedwig Guschke an Bartchen zu Parey.

Vermischte Nachrichten.

Entwertung von Freimarken auf dem Wege bezweckt die Erfindung eines Desterreichischen Postamts in Prag, die kürzlich im Reichspostamt bekannt wurde. Die Briefmarken werden bei der Herstellung mit einem zunächst unsichtbaren Aufdruck in Form eines Wasserzeichens versehen. Dieser Aufdruck wird mit einer Masse hergestellt, die unter Einwirkung der später in Anwendung kommenden Gase schwarz färbt. Soll die Entwertung erfolgen, werden die Sendungen in einen Kasten gelegt, der mit einem Flüssigkeitsbehälter in Verbindung steht.

Aus der Flüssigkeit entwickeln sich Gase, die über die Sendungen hinwegstreichen und bewirken, daß in der Zeit von noch nicht einer Minute der bisher verborgene Aufdruck deutlich sichtbar wird. Da das Zeichen ohne Verletzung der Briefmarke nicht entfernt werden kann, so wird eine sichere Entwertung erzielt. Bei dem neuen Verfahren ist von dem altbekannten bestehenden Grundgesetz abgewichen, daß gleichzeitig mit der Entwertung der Freimarken der Aufdruck des Poststempels zu erfolgen hat. Da aber auf den Aufdruckstempel nicht verzichtet werden kann, so würde jede Sendung zum Zwecke der Markenentwertung und Abstempelung einer zweifachen Behandlung unterzogen werden müssen.

Dieser Umstand sowie die noch offene Frage, ob der Inhalt einer etwa Photographien u. dergl. enthaltenden Sendung unter dem Einfluß der Gase nicht Beschädigungen oder Veränderungen erleiden und ob nicht auch in den Sendungen eingeschlossene Freimarken durch die Gase entwertet werden würden, lassen vorerst kein Urteil darüber zu, ob das neue Verfahren überhaupt antwendbar ist. Nach den Versicherungen des Erfinders soll allerdings der chemische Vorgang ohne Einwirkung auf den Inhalt der Sendungen sein.

Nach der „Deutschen Verkehrszeitung“ werden die bisherigen Postwertverwaltung mit der Erfindung umfassendere Versuche angestellt werden, deren Ergebnis abzuwarten sein wird.

Entdeckte Mumien. Einen graulichen Fund machten vor einigen Wochen diensthabende Soldaten im Kastell von Aquila in den Abruzzen. Sie entdeckten in einem unterirdischen Raum des Kastells, der sorgfältig gesichert und vermauert war, eine Menge Leichen, die zu Mumien geworden waren. Deutliche Spuren von Kleidung sowie das regellose Durcheinander und die ungewöhnliche Haltung der Leichen widerlegten bald die Annahme, daß der Raum die Begräbnisstätte für die Insassen des Kastells gewesen wäre. Andererseits ergab eine erste Untersuchung, daß die Leichen verschiedenen Zeiten angehörten. Mithin läßt die wahrscheinliche Vermutung, daß der unheimliche Raum das Verließ des Kastells gewesen sei, in das die

Gefangenen gestochen wurden, um zu verhungern oder zu ersticken. Einige von den derart grausam Mumifizierten hat man ans Tageslicht geschafft und fotografiert. Darunter befindet sich einer in stehender Haltung mit weit auseinander gespreizten Beinen und zurückgebogenem Oberkörper, wie wenn er vor etwas erschreckt zurückgewichen wäre; ein anderer in sitzender Stellung scheint an Händen und Füßen gefesselt gewesen zu sein; ein dritter halbliegender endlich macht den Eindruck, als habe er im Augenblick des Erstarrens sich gewunden: schauerliche Zeugen eines martervollen Todes.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

ac. Kooperativ-Genossenschaft in Belgien. Eine neue Kooperativ-Genossenschaft hat der Vorstand der sozialistischen Partei zu gründen beschlossen. Es handelt sich um eine Genossenschaft, die sich mit der Herausgabe und Verbreitung von sozialistischer Litteratur beschäftigt.

Vereine und Versammlungen.

Holzarbeiter.

Am 27. d. M. fand bei Radenmacher eine Mitglieder-Versammlung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes (Bezirk Neustadt) statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung — Wahl eines Bezirksführers — macht Kollege Gorgas den Vorschlag, für Alte und Neue Neustadt je einen Bezirksführer zu wählen. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, diese Angelegenheit auf der General-Versammlung zur Abstimmung zu bringen. Sodann wurden interessante Dinge erzählt aus der Werkstelle des albenannten Tischlermeisters Friedrich Wolf (Hogäckerstraße) über seine neulich von ihm geleistete Bauarbeit. Nachdem vom Kollegen Weims zu einer zahlreichen Beteiligung an der vom Hauptvorstand beantragten statistischen Erhebung aufgefordert und vom Kollegen Gorgas auf die am 11. n. M. stattfindenden Vertreterwahlen der Ortskrankenkasse für Tischler und Schuhmacher hingewiesen war, wurde die Versammlung um 1 1/2 Uhr geschlossen.

Eingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Erwidern auf das Eingefandt in Nr. 302.

Es berührt eigentümlich, mit welcher Sorgfalt der Einsender jetzt alles überwaht, welches Bezug auf die Freie Vereinigung hat; hat er doch bei der vorherigen Differenz auf dem Bau Berz, als alle noch centralisiert waren, gar keine Bedenken gehabt, als die alten Kalkmacher weitergearbeitet haben. Wenn nun weiter behauptet wird, daß der Fall Schenk, Agnetenstraße, bei welcher Vorstandsmitglieder der Vereinigung in Betracht kommen, im Bericht fehlt, so liegt das an dem Einsender. Was mit dem angeblichen Streikbruch eines Hauptwortführers der Vereinigung gemeint ist, entzieht sich meiner Kenntnis; es scheint die es mehr eine Machination unserer Gegner zu sein, die bei jeder Gelegenheit, die sich darbietet, und sei es nur ein Wort, welches mal unbedachtam ausgesprochen wird, Kapital herauszuschlagen suchen. Nach meiner Ansicht ist es nur Mittel zum Zweck, der freien Vereinigung eins auszuwichen. Der Schlußsatz betreffs der Versammlung, welche mit dem Fall Schenk und dem Streikbruch beschäftigten ist, uns zutr. zum Schluß will wir bemerken, daß wir auf alle Anempfehlungen, von welcher Seite sie auch kommen, nicht mehr reagieren werden.

Paul Schmidt.

Ein weiteres von 16 Maurern unterzeichnetes „Eingefandt“ ist uns noch zugegangen, worin dagegen protestiert wird, daß das Vorkommen auf dem Bau Schenk als Streikbruch bezeichnet wird. Wir empfehlen den Beteiligten, diese Angelegenheit in ihren Organisationen weiter auszuweisen und schließen hiermit, da beide Parteien zum Wort gelangt sind, die Polemik.

Briefkasten.

W. B., Buda. Als Pflichtteil bei Erbschaften wird derjenige Betrag bezeichnet, den ein Erbe auch dann zu beanspruchen hat, wenn der Erblasser ihm nichts hinterlassen will. — Einen bestimmten Pflichtteil haben zu beanspruchen Ehegatten und Kinder des Erblassers. Enkel haben einen Pflichtteil zu bekommen, wenn ihr zur Erbfolge berechtigter Elternteil verstorben ist; Eltern haben einen Pflichtteil zu bekommen, wenn der Verstorbene keine Kinder hinter-

Profit Neujahr!

Kleines Feuilleton.

— Kälte und Lebenskraft. Bei recht harter Kälte, wie wir sie in den letzten Wochen gehabt haben, und namentlich bei ihrem ersten Eintritt, hat man zuweilen so ein Gefühl, als wolle einem das Blut in den Adern erstarren. Später, und zwar schon nach kurzer Zeit, gewöhnt man sich jedoch an die niedere Temperatur und wir verspüren an uns selbst, daß Lebenskraft und Lebenslust keineswegs dadurch beeinträchtigt werden. Die Kälte ist überhaupt der Erhaltung des Lebens durchaus nicht so feindlich, wie es gewöhnlich dargestellt wird. Das lehren uns wissenschaftliche Erfahrungen aus der allerneuesten Zeit. Durch die Verflüssigung der Gase, des Sauerstoffs, weiterhin der Luft und endlich des Wasserstoffs, hat die Physik die Möglichkeit erworben, im Laboratorium Temperaturen zu erzeugen, die eigentlich jenseits unserer Vorstellung liegen. Hat doch der flüssige Wasserstoff eine Temperatur, die sich noch jenseits von - 250 Grad befindet. Wenn Kälte und Lebenskraft unüberbrückbare Gegensätze wären, so müßte bei einer derartigen Temperatur wohl alles Lebendige zu Grunde gehen, und doch ist dem gar nicht so. Wenn man Batterien in flüssigen Wasserstoff legt, erleiden sie in ihrer Entwicklungsdauer keinen Schaden, und man muß daraus den Schluß ziehen, daß es nutzlos wäre, in der Kälte ein Mittel zur Sterilisation zu suchen. Die Sterilisation, die Befreiung von

lassen hat. — Der Pflichtteil besteht in der Hälfte des Betrages, der auf den Pflichtteilberben entfallen wäre, wenn der Erblasser ohne Testament verstorben wäre.

P. S. Eingefandt mußte gekürzt werden, da wir persönlichen Beschimpfungen keinen Raum gewähren können.

Zur Unterstützung der Meccaner streikenden Weber gingen beim Gewerkschafts-Sekretariat außer den bereits quittierten noch folgende Gelder ein: Verein der Gast- und Schankwirte 20 Mark, P. E. 3 Mark, Verband der Schiffszimmerer 6 Mark, Holzarbeiterverband 30 Mark, Civil-Berufs-Richter 5 Mark, Handbühnenarbeiterverband 10 Mark, Dachdeckerverband 10 Mark, Verband der Buchdrucker 20 Mark, Verband der Schneider 20 Mark, Summa 124 Mark. Bereits quittiert 260 Mark, zusammen 384 Mark.

Viehmarkt.

Magdeburg, 30. Dezbr. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 164 Rinder, 384 Kälber, 56 Schafvieh etc., 1253 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 36—37 Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 34—35 Mark, c) mäßig genährte junge und ältere 31—33 Mark, d) gering genährte je nach Alters 28—30 Mark. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 33—34, b) vollfleischige jüngere 31—32, c) mäßig genährte jüngere und ältere 29—30 Mark, d) gering genährte jüngere und ältere 27—28 Mark. Färren und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färren höchsten Schlachtwertes — Mark, b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 28—30 Mark, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 25—27 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färren 22—24 Mark. e) gering genährte Kühe und Färren 19—21 Mark. Kälber: a) feinste Mast 46—50 Mark, b) mittlere 36—45 Mark, c) geringe Saugkälber 28—33 Mark, d) ältere, gering genährte (Fresser) 26—30 Mark, e) ältere Mastkälber 27—29 Mark, c) mäßig genährte 23—25 Mark. Schweine: a) vollfleischige 60 Mark, b) fleischige 58—59 Mark, c) gering entwickelte 57 Mark, d) Sauen und Eber 44 bis 55 Mark bei 40—50 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verkauf und Tendenz: sau. Ueberstand: 30 Rinder, 13 Kälber, — Schafe, 200 Schweine.

Marktberichte.

Magdeburg, 30. Dezember. Weizen stetig, Schirriff und Sommerweizen 144—147, Rauhweizen 142—144 je nach Lage der Station. Roggen still, trockener 135—138 je nach Lage der Station. Abfallende Qualitäten in beiden Artikeln blieben ohne Beachtung. Gerste Brauware fest, Geruchware 128—138, geringe Ehevaliers und Landgerste 140—150, bessere Ehevaliers 152 bis 165 ab Station gehandelt. Feinste über Notiz gesucht. Futterware, ausländische ruhig, 124—127 ab hier bezahlt. Hafer matt, inländischer 138—143, ausländischer 138—141 franco hier gehandelt. Erbsen matt, Victoria 170—200, grüne Folger 200—225 ab Station bezahlt. Mais mattr, Wixed und Rindmais 128—133.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Milde.		Kalt.	
29. Dez.	30. Dez.	29. Dez.	30. Dez.
Dessau	+ 1.80	+ 1.85	+ 0.06
Mühlbedrücke			
Haupt- und Saale.			
Straußfurt	+ 3.00	+ 3.00	—
Trotha	+ 2.78	+ 3.52	+ 0.74
Wittenberg	+ 2.78	+ 2.78	+ 0.07
Salze, Oberpegel	+ 1.88	+ 2.12	+ 0.26
do. Unterp.	+ 1.92	+ 2.42	+ 0.60
Elbe.			
Barby	+ 1.13	+ 1.58	+ 0.45
Brandels	+ 0.80	+ 1.32	+ 0.52
Melitz	+ 0.05	+ 1.86	+ 1.91
Leitmeritz	+ 0.13	+ 1.46	+ 1.59
Hühlig	+ 1.75	+ 2.46	+ 0.76
Dresden	+ 0.42	+ 0.80	+ 1.22
Torgau	+ 2.16	+ 2.54	+ 0.38
Wittenberg			
Roslau	+ 1.98	+ 2.57	+ 0.59
Barby	+ 2.50	+ 2.93	+ 0.43
Schönebeck	+ 2.20	+ 2.50	+ 0.30
Magdeburg	+ 2.30	+ 2.50	+ 0.20
Langerwies	+ 2.56	+ 2.98	+ 0.42
Wittenberge	+ 2.42	+ 2.47	+ 0.05
Wittenberg	+ 2.02	+ 2.36	+ 0.34
Wittenberg	+ 2.02	+ 2.36	+ 0.34
Wittenberg	+ 2.02	+ 2.36	+ 0.34

die sich die ewige Treue ihres Geliebten (einen seltenen Schatz, den man weiß) sichern wollen, schneiden sich in der Silvesternacht in den Finger und mischen die Blutstropfen in den Wein des Geliebten. (Man thut also gut daran, heute abend die Hand über's Glas zu halten. . . In Zukunft gen und dem Erzgebirge ist man Vinzen, die Silvesterabend. In Oldenburg nennt man den heutigen Abend „Dichbauabend“, weil angeblich das „Gesinde“ (die Dienerschaft) und Speck bekommt, als „s maq“. Seit dem Jahre jedoch, da der Appetit der Jünger selbst als der des Gesindes, gilt der „Dichbauabend“ als der der obdenburgischen Agrarier. . . In Tirol giebt man aus alten Kirchhofstrenzen drei Freischütz, die nie fehl gehen. In Steiermark — zum Entsetzen der Frömmlichen — der Jäger der besten Orte aus mit der geladenen Büchse auf die Jagd, welche der Pfaffe emporhält und versteht, daß er nicht sein Ziel. Stiehlt man in der Silvesternacht ein Stück des Pauters Holz, ohne erwähnt zu werden, so wird man nach altem Brauche im kommenden Jahre itzt in der Jagd machen. Sollen die Pferde gesund bleiben, so muß heute nacht mit gekochtem Kahl gefüttert werden. . . Heute jedoch den Leuten lieber raten, die Pferde heute zu lassen und sich das Holz zu kaufen. Der Erzgebirger verzicht auch in der Silvesternacht keinen Scherz, die geru großen Kahl haben möchten, lassen den Samen dazu von ihren Frauen heute abend zwischen 11 und 12 Uhr sorgfältig auslesen und alle Schärer heute bis zu diese Zeit auf einen Kreuzweg, um zu gehen, wer alles machen aus. Ihnen wird auch — ich kenne Scherz, die Zeit und fest noch heute daran glauben — am Silvesterabend der Dorfbewohner „offenbart“. Die Zeit der meist aus dem germanischen Heidentum stammenden Gebräuche ist Legion. Sie zeugen von der Feindschaft der Aufgeklärten an den alten Heidentum. Aber sie müssen mehr und mehr der modernen Kultur weichen und der Gegenwart Platz machen. Mögen

Reimen, namentlich von Fäulniskeimen, ist aber zu unterscheiden von dem Begriff der Konservierung, die schon bei weit geringerer Kälte in der That vorgenommen werden kann. Die Aufbewahrung von Nahrungsmitteln bei niedrigen Temperaturen schützt sie allerdings vor dem Verderben, aber verhindert nicht eine Ansteckung, falls sie gesundheitsgefährliche Keime enthalten haben. So viel wußte man schon seit geraumer Zeit. Jetzt aber hat ein Naturforscher, Dr. Marce, sogar nachzuweisen versucht, daß die Kälte auch auf jene kleinen Lebewesen, vor allem die Bakterien, geradezu erhaltend wirkt. Das wäre so zu erklären, daß die Kälte die Lebenserscheinungen, d. h. die chemischen Veränderungen innerhalb der Zellen, vorübergehend zum Stillstand bringt und damit einen Verlust der Bestandteile verhindert, von denen die Aufrechterhaltung des Lebens abhängig ist. Ganz im allgemeinen mag dieser Satz richtig sein. Wenn ein Samenform lange Zeit in einer Temperatur gehalten wird, die eine Keimung ausschließt, so wird seine Lebensdauer zweifellos dadurch verlängert, denn es würde ja seine Entwicklung schneller durchlaufen, wenn es früher zum Keimen gelangt. Ob dagegen auf die Bakterien dasselbe zutrifft, muß noch fraglich erscheinen. Dr. Marce meint, sie würden durch die Kälte vor dem Verlust an Sauerstoff bewahrt, den sie zum Leben brauchen. Nun sind aber die zerstörenden Einflüsse der Bakterien, also sämtliche Fäulnisvorgänge, mit einer Aufnahme von Sauerstoff aus der Luft verbunden, so daß die Bakterien dabei also Sauerstoff aufnehmen und nicht verlieren. Wenn somit auch die Lebensdauer eines einzelnen Keimes durch die Kälte verlängert werden kann, indem die Entwicklung verzögert wird, so erscheint doch die Annahme übertrieben, daß die Kälte auf die Verhinderung der Lebenskraft geradezu beginnend einwirken könnte. — Der intelligente „Stift“. Aus Diegnitz wird dem „Nieder-schlesischen Anzeiger“ folgendes hübsche Geschichtchen mitgeteilt: Der kleinste „Stift“ einer Fabrik wurde vom Buchhalter beauftragt, Prospekte auf die Post zu tragen. Es waren etwa 500 Stück in Umschlägen, welche vorschriftsmäßig mit dem Vermerk „Druckache“ versehen und mit Dreifachmarken frankiert waren. Der Lehrling, der vormittags gegen 10 Uhr zur Post gegangen war, blieb unversehens so lange auf der Post, daß er nach halb 12 Uhr kam er endlich wieder im Comptoir an und wurde dort vom Buchhalter ob seines langen Ausbleibens angefahren. „Sind Sie nur müde, Herr“, jagte der Lehrling zu seiner Vorgesetzten, „weil ich nicht aufgepaßt hätte, war's Ihnen vielleicht schlecht gegangen. Der Karte hatte vergessen, die Briefe alle zuzulassen; das habe ich nun am Schalter bejagt! Mir tut jetzt noch die Zunge weh von dem vielen Reden!“

Herzlichen Glückwunsch

sendet zum neuen Jahre allen Freunden und Bekannten

Ehrenfried Finke.

1860

Die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel . . .
sendet allen werten Gästen, Freunden
und Bekannten

1911

Otto Damke

„Dreikaiserbund“, Gr. Storchstr. 3.

Unsere werten Kunden

1879

die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Bernh. Brehmer und Frau

Sudenburg, im „Eiskeller“

Spezialgeschäft für Porzellan, Glas, Haus- u. Küchengeräte.

Unsere werten Kunden, Freunden und Bekannten die

herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Willy Zausch u. Frau

Buttergasse 6-7.

5518

Allen meinen werten Freunden und Gästen zum
Jahreswechsel

die besten Glückwünsche!

Oskar Heinemann

Moldenstraße 26.

1906

Meinen werten Kunden

Fröhliches Neujahr!

A. Martens

(Inh.: Elise Martens)

Herren-, Knaben- u. Arbeits-Garderobe

— 11 Johannisfahrstraße 11. —

1910

Allen unsern werten Gästen, Freunden
und Bekannten wünschen

ein fröhliches neues Jahr!

Eduard Thiering und Familie

1874

Allen Freunden, Bekannten und Mitarbeitern

ein fröhliches neues Jahr!

R. Nitsch.

19

Ein

fröhliches Neujahr

wünschen wir unsern werten
Gästen sowie Kunden

1852

Buckau. **Gustav Wagner nebst Frau.**

Wünsche meinen werten Gästen und Freunden ein

Fröhliches Neujahr!

H. Voigtländer u. Frau

B u d a u.

1851

Die besten Glückwünsche

zum Jahreswechsel

sendet allen werten Gästen, Freunden
und Bekannten

zum neuen Jahre!

Herzlichen Glückwunsch

zum neuen Jahre!

zum Jahreswechsel

Herzlichen Glückwunsch

zum Jahreswechsel

Herzlichen Glückwunsch

zum Jahreswechsel

Herzlichen Glückwunsch

zum Jahreswechsel

Herzlichen Glückwunsch

zum Jahreswechsel

Herzlichen Glückwunsch

zum Jahreswechsel

Herzlichen Glückwunsch

zum Jahreswechsel

Herzlichen Glückwunsch

zum Jahreswechsel

Herzlichen Glückwunsch

zum Jahreswechsel

Herzlichen Glückwunsch

zum Jahreswechsel

Allen meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten
wünsche ich ein recht

fröhliches Neujahr!

Louis Eckoldt und Frau

Cigarren-Geschäft

Jakobs- und Tischlerkrugstraßen-Ecke.

1923

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

J. Baendel, Uhrmacher

Jakobsstraße.

1924

Die besten Glückwünsche

zum neuen Jahre senden wir allen unsern werten Gästen, Freunden
und Bekannten.

Chr. Rosche u. Frau

Magdeburg-Sudenburg, Braunschweigerstraße 2a.

5522

Meinen werten Kunden

die besten Glückwünsche

zum neuen Jahre

Gustav Mansfeld

Johannisstraße 8.

1909

Allen meinen Freunden und Gästen

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

H. Grunow u. Frau

Neustadt.

1822

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten

die besten Glückwünsche zum

Jahreswechsel!

Karl Wilke nebst Frau

S u d e n b u r g

Restauration zum Reisehotel.

1853

Meiner werten Kundschaft zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche!

Antonie Keil, Wasch- und Blättanstalt,
Neustadt, Henhaldenslebenstr. 45.

1841

Otto Würdigs Restaurant

Allen unsern lieben Gästen, Freunden und Bekannten

herzlichste Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Otto Würdig und Frau

Weinbergstraße 56.

500

Herzlichen Glückwunsch

zum Jahreswechsel!

A. Buchlow und Frau.

Meinen werten Gästen, Freunden, Bekannten und
Verwandten wünsche ein

fröhliches neues Jahr!

Franz Königstedt

290

Inhaber der „Berbster Bierhalle“.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen zum
Jahreswechsel

viel Glück!

H. Brennecke und Frau

Restauration zum Schoppen.

516

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Otto Domnick, Barbierherr

Neustadt, Ritterstraße 1b.

504

Unsere werten Gästen und Freunden zum
neuen Jahre

1861

die herzlichsten Glückwünsche!

A. Hesse u. Frau

„Bürgerhaus“, Stephansbrude 35.

Meinen werten Gästen, Freunden, Bekannten und Verwandten wünscht ein

fröhliches neues Jahr!

Julius Westphal

„Thalia“, Budau.

Den werten Vogelzüchtern von Magdeburg und Umgegend die besten Wünsche zum neuen Jahre! Mögen Sie im nächsten Jahre in ihrer Vogelzucht gute Resultate erzielen und ihre Vögel auch für die Zukunft an mich verkaufen.

Kersten.

Backauer Hof.

Wünsche meinen verehrten Gästen ein

fröhliches neues Jahr!

Achtungsvoll

Otto Schmidt, Schönebeckerstraße 52.

Investier! Punsch-Bowle gratis.

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten die

herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

Carl Lankau und Frau „Luisenpark“.

Meinen werten Kunden und Gästen zum Jahreswechsel

die besten Glückwünsche!

Gustav Giesecke
Fleischermeister und Restaurateur
Alte Neustadt.

Herzlichen Glückwunsch

Otto Hainig, Fleischermeister, u. Frau.

Zum Jahreswechsel

Allen meinen lieben Freunden und werten Gästen die herzlichsten Glückwünsche!

August Marosky, Restaurateur
Magdeburg-Neustadt, Schimmbstr. 10a.

Die besten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

sende hierdurch meinen werten Kunden und Fremden.

Gustav Köhler

Barbier und Cigarrenhändler

Alte Neustadt, Moldenstrasse 22.

Diesdorf.

Allen meinen werten Freunden und Gästen

die besten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Hildebrandt u. Frau.

Allen unsren lieben Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die

herzlichsten Glückwünsche.

Julius Cäsar und Frau

Leusdorf, „Zum Deutschen Kaiser“.

In Neujahrstage: Tanz

Olvenstedt.

Meinen werten Kunden

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Otto Altenleben Backf.

Olvenstedt.

Meinen werten Kunden zum neuen Jahre
die herzlichsten Glückwünsche!
Wolfstein, Bäckerei.

Olvenstedt. Meinen werten Kunden
zum Jahreswechsel

die herzlichste Gratulation!

Herm. Heinecke, Fleischermeister.

Olvenstedt.

Wünsche meinen werten Kunden ein
fröhliches neues Jahr!

Alw. Rosenplenter
Bäckermeister.

Olvenstedt.

Meinen werten Kunden

die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Sixtus, Fleischermeister.

Gommern

Allen meinen Genossen und meiner geehrten Kundschaft
wünsche ein fröhliches neues Jahr!

Fr. Röpenak und Frau.

Burg. Allen unsern Freunden und
Bekanntem herzliche Glück-
wünsche zum neuen Jahre!

Willi Pilz und Frau
„Grüne Linde“

Burg.

Unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten
die

Herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

Christian Siemens, Gastwirt
und Frau

„Bayerischer Hof“.

Burg. Burg.

Wir wünschen den Abonnenten
der „Volksstimme“ in Burg ein
fröhliches neues Jahr!

Familie Pohlmann

Restaurant zur Linde, Burg.

Ein fröhliches neues Jahr

wünschen allen ihren Gästen und Bekannten

G. Braune nebst Familie.

Burg! „Hohenzollernpark“. **Burg!**

Zum neuen Jahre senden wir unsern werten Gästen und Fremden
die besten Glückwünsche!

Otto Eicke u. Frau.

Burg.

Unser werten Kundschaft wünschen wir ein
Fröhliches neues Jahr!

Hermann Schütter u. Frau.

Burg.

Wünsche unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten ein

Fröhliches neues Jahr!

Heinrich Reinecke und Frau.

Aschersleben!

Unsern werten Freunden, Vätern und Gästen
senden wir die

herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Karl Bade und Frau.

Unsern werten Kunden von Eberburg wünschen wir

ein fröhliches neues Jahr!

Fr. Oppenheimer, Fleischermstr.
und Frau.

Halberstadt

Bollmanns Restaurant

Batenstraße 63

Unsern werten Gästen und Bekannten die
besten Wünsche zum Jahreswechsel.

Max Bollmann und Frau.

Halberstadt

Allen meinen Freunden und Bekannten
die beste Gratulation
zum neuen Jahre!

Gustav Krankemann
Restauration, Westendstr. 25.

Gewerkschafts-Haus
Halberstadt

Unsern werten Gästen und Bekannten wünschen wir ein

Frohes Neujahr!

Hans Suhsbauer und Frau.

Halberstadt

Gasthof zum goldenen Anker

Kornstraße.

Meinen werten Gästen und Bekannten wünsche
ich ein

fröhliches neues Jahre!

Allen Freunden und Kunden
die besten Wünsche zum
Neuen Jahre!

Max Merseburger, Schuhmachermeister.

Halberstadt.

Meinen werten Gästen und Bekannten
herzliche Gratulation zum neuen Jahre!

Friedrich Lücke

Restauration, Hoheweg Nr. 46.

Halberstadt

Restauration

„Zur Granate“
Peterstraße 2

Unsern werten Gästen und Bekannten ein

Prosit Neujahr!

Aug. Glewe und Frau

Halberstadt.

Zum Jahreswechsel

die herzlichsten
Glückwünsche

allen Freunden und Gästen.

W. Ehlers, Batenstr. 34.

Gleichzeitig lade ich freundlichst ein zu der bekannten

Silvester-Feier.

Halberstadt.

Gasthof

Zum Schwarzen Bär
Batenstraße 49

Meinen werten Gästen und Bekannten die

herzlichsten

Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Wwe. Raack.

Burg.

Meinen verehrten Nachbarn und Kunden zum Jahreswechsel die

herzlichsten

Glückwünsche

A. Paasche und Frau,
Fleischermeister.

Wünsche meinen werten Kunden

ein fröhliches

Neujahr

W. Reys und Frau,
Morgenstraße 5.

Das Hambdorffs Reise nach Wien keine für das Wiener Auswärtige Amt überraschende Tatsache, sondern das Ergebnis langer Gedankenanstrengungen zwischen den Grafen Hambdorff und Goluchowski ist. Dieser Meinungsaustausch führte dazu, daß Hambdorff den Balkan zuerst aussuchte, nicht allein im Namen des Kaisers, sondern auch im Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn; er erschien in Nißch und Sofia auch als Mandatar Goluchowskis. In Belgrad und in Nißch hätte Graf Hambdorff nicht viel von Macedonien gesprochen, wo Serbien keine große Rolle zugebracht ist. Man scheint den König Alexander zu einem nächstjährigen Besuche am russischen Hofe aufzufordern, aber nicht die Einladung für Draga überbracht zu haben. In Sofia habe Hambdorff trotz seiner Zurückhaltung die Macedonier sehr wohlwollend empfangen. Hambdorffs Programm sei, das intimste Einvernehmen Rußlands mit Oesterreich zu pflegen. Der Graf erklärte selbst, die Beziehungen beider Mächte seien jetzt so gut, daß nichts zu wünschen übrig bleibe. Er beabsichtige, den Einfluß auf dem Balkan so zu teilen, daß Rußlands Einwirkung sich mehr auf Bulgarien, Oesterreichs mehr auf Serbien geltend mache; er habe schon vor einiger Zeit Serbien wissen lassen, daß Rußland nur beste Beziehungen Serbiens zu Oesterreich-Ungarn wünsche. Hambdorff sucht in erster Linie einen Modus, die bulgarischen Ansprüche mit möglichster Erhaltung des status quo in Macedonien zu befriedigen.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Der Sekretär der hiesigen russischen Botschaft, Tscherbatsky ist auf Veranlassung des Grafen Hambdorff nach Wien abgereist. Tscherbatsky gilt unter den Diplomaten als einer der besten Kenner Macedoniens. Man wird in der Annahme nicht fehl gehen, daß Graf Hambdorff ihn bei den Wiener Verhandlungen für etwaige Ausschlässe über die gegenwärtige Lage der Türkei zur Hand haben will. — Die Berichte der türkischen Vertreter in Belgrad und Sofia über den dortigen Aufenthalt Hambdorffs heben die zu Tage getretene große Reserve des Grafen hervor. Alle Versuche der Leiter der macedonischen Bewegung, an ihn heranzutreten, seien gescheitert. —

Die Ministerkrise.
Das österreichische Ministerium hat nichts erreicht; man regiert verfassungswidrig mit dem § 14, da das Parlament infolge der Obstruktion keinerlei Beschlüsse faßt.

Der „Bester Lloyd“ meldet: Die Wiener Ausgleichsverhandlungen sind als gescheitert zu betrachten. Nachdem beide Regierungschefs eingesehen haben, daß es aussichtslos sei, ein Übereinkommen bezüglich der noch vorhandenen Streitpunkte zu erzielen, haben sie die Konferenzen abgebrochen.

Ein Privat-Telegramm der „Woff. Ztg.“ meldet: Der Kaiser nimmt das Entlassungsgesuch nicht an und verlangt die Fortsetzung der Verhandlungen. Rauber erklärt, unter keiner Bedingung nachgeben zu können. —

STP.

Der Krieg in Marokko.

In Marokko herrscht Bürgerkrieg. Als der letzte Sultan starb, ergriff an Stelle des ältesten Sohnes des Verstorbenen, der jüngere Sohn die Herrschaft und hielt seinen erbberechtigten Bruder in Gefangenschaft. Noch heute sitzt dieser Unglückliche im Gefängnis. Die Anhänger des Gefangenen, übrigens die Masse der Priester, rebelliert jetzt wider den modernen europäischen Neigungen zugewandten Sultan.

Ein Telegramm aus Tanger vom 28. Dezember meldet: Infolge der unsicheren Lage sind die Wissenschaftler von Fez und Tetuan nach Tanger abgereist.

Wie verlautet, zog sich der Sultan mit aller verfügbaren Artillerie und Munition in Fez in seinen Palast zurück, der aus Verborgnis eines Angriffs der Ausländischen auf die Stadt stark verbarrikadiert worden sei.

Einem Madrider Telegramm zufolge halten die Diplomaten in Tanger die Lage für äußerst bedenklich. Der Sultan verliert immer mehr an Boden, Fez ist äußerst bedroht. Spanien rüstet außer den bereitgehaltenen Truppen eiligt ein Geschwader aus, bestehend aus zwei großen Panzerschiffen, 6 Panzerkreuzern und 7 Torpedobooten, das binnen acht Tagen in Kadix sein wird. Der Sultan von Marokko veranlaßte die Notabeln und ließ alle Waffen in den Palast schaffen. Das Volk ist ihm feindlich gesinnt, weil er den Islam verraten habe. Die Scharen des Prätexten wachen lautenartig an.

Depeschen melden, der Sultan von Marokko habe einen Anfall aus Fez versucht, sei aber zurückgeschlagen worden. Die Verbindungen zwischen Tanger und Fez sind unterbrochen. Die Trunkwasserzuführung nach Fez ist abgeschnitten. Der spanische Kreuzer „Rio de la Plata“ hat Befehl erhalten, von Barcelona nach Tanger abzugehen. —

Kleine politische Nachrichten. Das Befinden des Königs von Sachsen erregt in Dresden erste Hoffnungen. Der zum Constatium nach Dresden berufene Leipziger Professor Dr. Curischmann bezeichnet die Krankheit des Königs Georg als schwere Fieberkrankheit. — Der Papst empfing in Rom den preussischen Gesandten Freiherrn von Noltenau sowie den bayerischen Gesandten Freiherrn von Telle und nahm deren Glückwünsche zum neuen Jahre entgegen. — Erzherzog Otto, der Bruder des österreichischen Thronfolgers, erlitt im Park seines Schlosses bei Leopoldsdorf beim Baumfällen eine starke Verletzung des linken Beines. —

Aus der Parteibewegung.

Bebel's Werk „Die Frau und der Sozialismus“ erscheint heute in 34. Auflage! Die ganze Sozialdemokratie hat Grund, auf dieses literarische Ereignis stolz zu sein. — In der Vorrede zur 34. Auflage sagt der Verfasser unter anderem folgendes:

Seit der 25. Auflage dieser Schrift habe ich, eine Ergänzung und teilweise Umarbeitung derselben unterlassen. Aber die fortgesetzte Nachfrage nach dem Buche ließen es mir wünschenswert erscheinen, wieder eine Revision seines Inhalts vorzunehmen.

Was das Buch bezieht, und, wie ich wohl sagen darf, in hohem Grade erreichte — Bekämpfung der Vorurteile, die der vollen Gleichberechtigung der Frau entgegenstehen, sowie die Propaganda für die sozialistischen Ideen, deren Verwirklichung allein der Frau ihre soziale Befreiung verbürgen —, wird es auch in der nunmehr vorliegenden Gestalt und, wie ich hoffe, in noch höherem Grade erreichen.

Das Werk umfaßt nunmehr 26 und 476 Seiten Oktav und kostet nach wie vor broschiert 2 Mark, gebunden 2,50 Mark. —

Aus der Redaktion der „Fürther Bürger-Zeitung“ schieb am 29. Dezember Genosse Quini in Fürth aus, um in die Redaktion der „Frankfurter Volksstimme“, an welchem Blatte er schon früher wirkte, einzutreten. Die Redaktion der „Fürther-Zeitung“ übernahm am gleichen Tage Genosse Jöllner-Fürth. —

Genosse Viktor Adler in Brüssel. Am 28. Dezember sprach unser österreichischer Genosse Viktor Adler unter großem Beifall in einer Volksversammlung über die letzten Kämpfe im deutschen Reichstage. —

Gewerkschaftsbewegung.

Streiks, Lohn Differenzen und Aussperrungen.
Seelente. In Marseille sind die Seelente sehr erregt über das provokatorische Verhalten der Meeder. Diese verweigern den Seelenten den aus der Zeit vor dem Streik rückständigen Sold mit der Motivierung, daß sie (die Streikenden) als Deserteure zu behandeln seien. Die Seelente haben sich an den Präsekten gewandt, der in dieser Angelegenheit vermitteln soll. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 31. Dezember 1902.

Profit Neujahr!

Millionenfach wird heute nacht dieser Silbesterruf widerhallen, wenn er auch nicht jedem, der ihn ausstößt, aus dem Herzen kommt. Es ist nun mal so Brauch geworden, ebenso wie das Feingehaltsaltes und das Bunschtinken am Jahreschlusse.

Der nunmehr geltende, aus dem Germantischen stammende Anfang des neuen Jahres fällt in die Mitte der sogenannten 12 heiligen Nächte, aus denen das schöne Julfest unserer Vorfahren bestand. In dieser Zeit zog der alte Odin mit dem wilkenden Geer durch die Lüste (Weihnachtslüste), um den Winter zu bekämpfen. Frau Holle suchte die Hütten heim, um auf strenge Ordnung zu sehen. Das Haus mußte festlich geschmückt, der Flachs gesponnen und von der Spule geschpelt sein, sonst verwirrte ihn die Göttin, die auch das Vieh in den Ställen besuchte und berührte. Noch heute wird in vielen Orten Feiern in dieser Zeit kein Brot gebacken, weil da, wohin der Rauch zieht, kein Flachs mehr gebeide. Die „Götter“ offenbarten in dieser Zeit den Menschen im Traume die Zukunft. So will man auch heute noch in der Neujahrnacht die Zukunft erforschen, indem man Klei gießt usw. (Siehe über Neujahrsgewohnheiten weiteres an anderer Stelle des Blattes.)

Die modernen Sitten haben auch hierin vielfach Neues gebracht. Die überall käuflichen Glückwunschkarten — die Gratulationsepigramme — sind jedoch schon alt. Aus Ägypten sind Stücke gebrannt, auf denen man sich Glück wünscht — die „moderne“ Seite des Trinkgeldgebens an die Diebstahler usw. ist gar nicht so neu, wie man glaubt. Der bekannte Sittenschilderer Sebastian Frank erzählt darüber an einer Stelle:

(Snedte und ledige Gesellen auf dem Lande) gen durch die ganz nacht von den heuchlern und fungen die leut an mit großer heuchelei, loben den hausvatter und sein gefind von fuß auff und erjameln mit hrem heucheln viel gelts.

Also, wenn unsere Leser morgen die Bäder und Briefträger, die Zeitungsfrau und Schönheitsfeger „mit großer heuchelei“ ansingen, so mögen sie sich mit Sebastian Frank und den ähnlichen Leiden ihrer Vorfahren trösten. . . . —

Magdeburg im Jahre 1902.

1. Januar: Genosse Richard Gauschild scheidet nach monatelanger Tätigkeit aus dem Redaktionsverband der „Volksstimme“ aus. Er war der erste Verantwortliche, der in Magdeburg keine Strafe erhalten hat.

Am 1. Januar tritt eine Verschmelzung der Halberstädter „Volkszeitung“ mit der Magdeburger „Volksstimme“ ein. Verantwortlicher Redakteur wird Genosse Hans Markwald aus Halberstadt.

3. Januar: Das Krupp-Grusonwerk macht bekannt, daß die Zahlung von Weihnachtsgroschens an Arbeiter, die über 10 Jahre auf dem Werke beschäftigt sind, von nun an eingestellt wird.

Die zum 6. Januar anberaumt gewesene Schwurgerichtsperiode fällt aus, weil keine schweren Straftaten zur Aburteilung vorliegen.

Am 21. Januar wird in einer General-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins die neu eingerichtete Distrikteinrichtung vom Vorsitzenden Viktorius für beendet erklärt. — In derselben Versammlung werden die Genossen Vater, Viktorius und Giesecke als Central-Komitee für den Regierungsbezirk Magdeburg gewählt.

30. Januar: In der Privatbeleidigungsklage des Schmiedes Brunert gegen unseren früheren Redakteur R. Gauschild erfolgt kostenlos Freisprechung des letzteren.

Das königliche Landgericht erkennt am 3. Februar in der Berufungsinstant, daß die gewerkschaftliche Zehnstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Remsdorf kein selbständiger Verein ist.

Das königliche Landgericht erkennt am 4. Februar in der Berufungsinstant, die vom Schöffengericht bereits ausgesprochene Freisprechung der Gen. Wob und Lankau in Sachen des 10-jährigen Stiftungsfestes des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes an. Kriminalschußmann Hartmann 2 wird zum zweiten Male abgestraft.

Am 5. Februar ging den Stadtverordneten die Vorlage betreffs der Kommunalwahlreform zu.

Am 6. Februar werden die Buchbinder Schwammbach und Reiter vom Schöffengericht von der Anklage, am ersten Weihnachtstage im „Dreikaiserbund“ ein Vergnügen bis über 12 Uhr nachts abgehalten zu haben, freigesprochen.

Am 13. Februar wird eine Versammlung der Gewerbegerichtsbeisitzer aufgelöst, weil sie nur bekannt gemacht, nicht aber polizeilich angemeldet war.

In fünf zahlreich besuchten Volksversammlungen protestiert am 20. Februar die Magdeburger Arbeiterklasse gegen die vom Magistrat gewünschte Wahlkreisveränderung zu den Stadtverordneten-Wahlen.

Am 24. Februar protestieren 1300 Arbeitslose gegen die vom Magistrat ergriffenen Maßnahmen zur Vinderung der Arbeitslosigkeit. —

20. Februar: Im benachbarten Westfalen wird eine Versammlung verboten, weil sie in der „Volksstimme“ als „sozialistisch“ bezeichnet worden war.

4. März: Genosse Gorgas erhält ein Strafmandat in Höhe von 20 Mark, weil er eine Versammlung der Gewerbegerichtsbeisitzer nicht angemeldet hatte.

5. März: Die „Magdeburger Zeitung“ macht bekannt, daß ein Mann infolge des Gesundheitszustandes von der Wahlbarnstift befreit wurde.

6. März: Eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins wird aufgelöst, weil einige „Segment“-damen anwesend waren.

7. März: Die Genossen Gastwirt Böhme und R. u. b. Möhr erhalten je ein Strafmandat von 15 Mark; B. weil er sein Lokal zu einer nicht angemeldeten Versammlung hergegeben, M. weil er in der nicht angemeldeten Versammlung als Schriftführer fungiert hat.

23. März: Die Sozialdemokraten Magdeburgs protestieren in einer großen Volksversammlung gegen den Zolltarif.

24. März: Eine Versammlung der Allgemeinen Orts-Krankenkasse wird vertagt, weil das Polizeipräsidium zwei Polizeibeamte zur Überwachung gesandt hatte.

30. März: In Magdeburg tagt die 11. General-Versammlung des Verbandes der Arbeiter und die 6. General-Versammlung des Verbandes der Maschinisten und Feizer Deutschlands. —

Ein bezahlter nationalliberaler Agitator.

Die nationalliberale Partei der Provinz Sachsen wird, wie die „Magdeburg.“ Zeitung berichtet, mit dem 1. Januar 1903 eine eigene Geschäftsstelle mit dem Sitz in Magdeburg ins Leben rufen, als deren Sekretär der bisher im Centralbureau der Partei tätig gewesene Herr Friedrich Braumann berufen worden ist.

Geen diesen „berufsmäßigen Agitator“ wird die „M. Ztg.“ jedenfalls nicht so zu Felde ziehen, wie gegen die sozialdemokratischen. Es trifft eben auf alles zu: Si duo faciunt idem non est idem — Wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe. —

Aus dem zweiten Stock abgestürzt.

Ein recht betrübender Unglücksfall ereignete sich am Dienstag nachmittag 3 1/2 Uhr auf einem Neubau in der Freienstraße. Der 18-jährige Sohn des Bauunternehmers Müller war in dem Neubau, den sein Vater dort ausführt herumgeklütert und stürzte durch einen Fehltritt vom zweiten Stock bis in den Keller hinab. Obgleich an der Aufschlagstelle ein Haufen Erde lag, wodurch ein Bruch der Gliedmaßen verhindert wurde, zog sich der Verunglückte doch derartige innere Verletzungen zu, daß er mittels Tragbahre nach dem Kahlenbergstift gebracht werden mußte. —

Ein äußerst betrübender Unglücksfall.

ereignete sich heute Mittwoch vormittag um 11 Uhr an dem Neubau der Gebr. R. C. Schmidt in der Schifferstraße. Dort fiel der Maurer Albert Herbst aus Diesdorf so unglücklich zwei Etagen tief herab (in den Keller), daß er schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Herbst hatte erst knapp eine halbe Stunde vorher auf dem betr. Bau zu arbeiten angefangen. Der Vermisste ist verheiratet. Anstatt Geld, um Brot zu kaufen, hat die Frau einen kranken Vater zum neuen Jahr. —

Ein Gardinenbrand entstand am Mittwoch.

vormittag in einer Wohnung des Hauses Gärtnerstraße 4 in Buckau. Die dort stationierte Feuerwache beseitigte in kurzer Zeit die Gefahr. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)

Washington, 31. Dezember. Die Antwort Castros ist noch immer nicht eingetroffen. Das Kabinett beriet Mittel, um der Blockade ein Ende zu machen und beschäftigte sich mit der Ernennung der Mitglieder des Ausschusses, welcher beauftragt wurde, die Basis des Schiedsgerichts-Protokolls im Venezuela-Konflikt zusammenzustellen. —

Madrid, 31. Dezember. Der Ministerrat hat sich gestern mit der marokkanischen Frage beschäftigt. Der Minister des Auswärtigen teilte mit, er habe aus Berlin die Information erhalten, daß Deutschland eine ähnliche Haltung wie Frankreich und England einnehmen werde. Ein Telegramm aus Algier berichtet, daß die Haltung der Kabinetsämner in der Umgebung von Ceuta eine sehr beunruhigende sei. —

Caracas, 31. Dezember. Gerüchtesweise verlautet, der französische Konsul habe von Venezuela das Zugeständnis erhalten, daß die Forderungen Frankreichs in demselben Maßstabe geregelt werden, wie die von England, Deutschland und Italien. Dieses Verfahren ist Belgien, Spanien und Holland gegenüber abgelehnt worden. —

Rom, 31. Dezember. Die Kabinette von Rom und Paris sind einig in der Haltung betreffend die marokkanische Frage und werden keine fremde Einmischung in die Angelegenheit gestatten. Die spanische Regierung soll bereits informiert worden sein, daß die Entscheidung von Kriegsschiffen nach den marokkanischen Gewässern nicht gerechtfertigt sei. —

Madrid, 31. Dezember. Wie aus einer Privatmeldung hervorgeht, hat der Sultan von Marokko den Versuch gemacht, sich aus Fez zurückzuziehen. Dieser Versuch mißglückte jedoch und die Rebellen warfen den Sultan zurück. —

Genf, 31. Dezember. Der Schmuck der Kronprinzessin Luise von Sachsen befindet sich nicht, wie irrtümlich gemeldet, beim Postamt in Belgien, sondern wurde von der Kronprinzessin ihrem Rechtsanwalt zur Verwahrung übergeben. —

Paris, 31. Dezember. (Eig. Drahtf.) Delcassé konferierte mit mehreren Politikern über die marokkanische Frage. Die etwaigen nicht für Algerien aus dem Zustand in Marokko sich ergebenden Folgen sind von der Regierung erwogen und beschlossen worden. Truppenverstärkungen werden an der algerisch-marokkanischen Grenze zusammengezogen. Seitens des Ministers ist bisher keine Entscheidung darüber getroffen worden, ob und welche Seestreitkräfte nach den marokkanischen Gewässern entsandt werden sollen. —

Antwerpen, 31. Dezember. (Eig. Drahtf.) An Bord der hiesigen Dampfers „Corvaine“ wurden 11 000 Kgr. Getreide gestohlen. Wegen mehrere Verladungen, welche des Diebstahls verdächtig sind, ist Untersuchung eingeleitet. —

Eisenbahnunglück in Oertried.

Gestern abend entgleitete bei 7 57 Uhr von Bille Gauderer abgehende Personenzug der Kleinbahn Gauderer-Mattigsdorf auf der Station Wulm die wahrscheinlichste Ursache eines Schienenbruchs. Die Lokomotive stürzte in einen neben dem Gleis befindlichen Graben; der Rad- und ein Personenwagen fielen um. Da sich der Zug in langsamer Fahrt befand, konnten sich das Personal sowie die Passagiere retten. —

Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie

Bringt u. a. in Nr. 13 nachfolgendes:

- Franz Mehring, Soziale Theologie.
- H. Beer, Imperialistische Politik.
- H. Kantor, (Bismarck), Ueber Poeste.
- G. Reiske, Die Baugewerkschaften.
- Dr. Hof, Perlmutter, Colloids Weltanschauung und ihre Entwicklung.
- H. Rössing - Nürnberg, Gewerkschaften und Krankenversicherung.
- Em. Krumm, Sozialpolitische Umschau.

Preis pro Nummer 25 Pfennig einzeln zu haben in der

Buchhandlg. Volksstimme.

Wickwunsch-Karten

empfehlte die

Buchhandlung Volksstimme.

Städtische Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg

unentgeltlich

Unentgeltliche Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeitkräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.

Männliche Abteilung: Fochsberg 13, Hof rechts.

Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.

Fernsprechanruf: Rathaus Nr. 2150-2155.

Geöffnet:

Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.

Weibliche Abteilung: 10-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.

Senden Sie uns Ihre Adresse, und wir senden Ihnen ohne Kaufverbindlichkeit und portofrei

lang aus eigener Anschauung kennen lernen.

Dr. iur. Ludwig Huberti

Verlag der

„Modernen kaufmännischen Bibliothek“

Leipzig, Johannisplatz 3/5.

Allgemeine Ortskrankenkasse

Anhaltstraße Nr. 6.

Bekanntmachung.

Kassenlokal ist vom 2. Januar 1903 an wie folgt geöffnet:

1. für Einzahlungen außer Sonntags abends täglich von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags;
2. für Meldungen, Auskünfte u. von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags;
3. für Krankengeldzahlungen von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.

Wichtig ist es, dass die Herren Arbeitgeber, die in ihrem An- und Abmeldearten gegen neue anzu- melde; die alten verlieren vom 1. Januar 1903 an ihre Gültigkeit. Die Stelle treten die vom hiesigen Statistischen Amt zum Zweck der Aufnahmen angeordneten Formulare.

Der Vorstand: A. Brandes.

Deutscher Holzarb.-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Fochsberg 5. Geöffnet 8-2 und 4-7 Uhr

Versammlungen finden statt:

am Abend des 3. Januar, abends 8 Uhr

im Restaurant „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38.

Tagesordnung:

1. Arbeiter-Berufung. Referent: Kollege Weimann

2. von Kandidaten zur Vertretung der Ortskrankenkasse

3. und Statthalter.

4. von Kandidaten zur Generalversammlung.

5. Vortrag im „Thaliaaal“, Dorotheenstr. 14.

6. Bezirk Obenstedt

7. des Herrn Schinke in Obenstedt.

8. Tag wird in den Versammlungen bekannt gemacht.

9. am 5. Januar, abends 8 Uhr

in der „Zerbster Bierhalle“.

Tagesordnung:

1. Wahl zur Ortskrankenkasse für Tischler und Schuhmacher

2. und Statthalter.

3. die Tätigkeit der Tagesordnung wird das Erscheinen aller

4. der Ortskrankenkasse ganz besonders erwartet. Die Verwaltung

5. Eintritt zur Versammlung in Magdeburg ist nur

6. des Verbandsbuches gestattet. 1922

Calbenser Konsumverein.

Die Markenabnahme findet am 5. Januar statt.

Im Kontor nachmittags von 3-8 Uhr 1908

Lager III abends 6-9

Golf'schen Lokale abends 8-10

Am 2. Januar bleiben die Materialwaren-Lager wegen Inventur geschlossen.

Der Vorstand.

Breitweg 134
Kaiser-Panorama
Den ganzen Tag geöffnet.
Das malerische Norwegen
Das hochinteressante Cochinchina

Luisen-Park

Fernsprecher 895. Spielgartenstr. 1c.

Am Neujahrstage:

Großes Instrumental-Konzert.

Reichhaltiges Programm. - Anfang 3 Uhr.

Von 7 Uhr ab: Gesellschafts-Ball.

Entreé inkl. Steuer 15 Pfennig.

Konzert-Programm 5 Pfennig. - Garderobe 10 Pfennig.

Die Waldschänke ist geöffnet.

Ergebenst ladet ein Carl Lankau.

Redoute am 16. Februar.

Zerbster Bierhalle

Telephon 2442. Telephon 2442

Am Neujahrstage:

Öffentlicher Tanz.

Hierzu ladet ergebenst ein Franz Königstedt.

Dreifaiserbund.

Am Neujahrstage: Grosse Tanzmusik

bei elektrischer Beleuchtung

in meinem neu renovierten, feenhaft ausgeschmückten Saal.

Tanz-Abonnement 50 Pf. - Einzeltanz 5 Pf.

Hierzu ladet ein Otto Damke, vorm. E. Hartmann.

290

Ergebenst ladet ein 290

Öffentlicher Tanz.

Ergebenst ladet ein 290

F. Westphal.

Burg. Hohenzollernpark

Zum Silvester sowie am Neujahrstage

TANZ.

Freundlichst ladet ein Otto Eicke.

Aschersleben

Zum Silvesterabend

erlaube ich mir meine werten Gäste, Freunde und

Gönner ergebenst einzuladen. Für gute Unter-

haltung ist bestens gesorgt.

1907

Karl Bade.

1844

Cirkus.

Gustav Kluck's

Erste Magdeburger

Vollständiger-Gesellschaft.

Heute am Neujahrstage:

2 Vorstellungen

Nachm. 3 1/2 u. abends 8 Uhr.

Von Anfang bis Ende

alles neu!

Keine Künstler. Neue Gesamt-

schauspiele erufen u. heiteren Inhalts.

Morgen Gr. Vorstellung.

1844

Wilhelmshöhe

Leipzigerstraße - Haltestelle.

Heute abend:

Sylvester-Hall.

Musik-Verein „Echo“.

Am Neujahrstage: 529

Gr. Frei-Tanz.

1880

Stadt-Theater.

Donnerstag den 1. Januar 1903.

Nachmittags 3 Uhr.

Alt Heidelberg.

Abends:

Der Waffenschmied.

Komische Oper in 3 Aufzügen von

Albert Lortzing.

Hierauf: Ballet-Diversiftement.

Freitag den 2. Januar 1903.

Nachmittags 3 Uhr

Das große Licht.

Schauspiel in 4 Aufzügen v. Philippi.

Abends:

Die Walküre.

1849

Gänse sind heute frisch in gr. Auswahl eingetroffen bei Moritz Weinberg.

Habe noch 30 St. Kanarienvogelchen zu verf. Kaiserstr. 3, v. I. Kilian.

Gänse-Pökelfleisch, mild gesalzen. Bei Vorzeigung dieser Annonce à Pfd. 5 Pfg. billiger bei Moritz Weinberg.

Heute und morgen lebendfrisch: **Kabljan** Pfd. 15 Pf., im Ausschnitt 20 Pf. **Va. Angellschellfisch** Pfd. 25 Pf. **Va. Rotungen, Schollen** Pfd. 25 Pf. **Va. Fluschkarpfen** Pfd. 25 Pf. **Va. Flussherde** Pfd. 25 Pf. **Va. Flus-Bander** Pfd. 25 Pf. **Neue Vollheringe** Stück 5 Pf. Stück 6 Pf. Schod 2.80 Mr. Schod 3.00 Mr. Stück 8 Pf. Stück 10 Pf. Schod 4.00 Mr. Schod 5.50 Mr. Ferner empfehle: **Süße Apfelsinen** Dtd. 40 Pf. bis 1 Mr. **Wilh. Markworth & Co.** 1766

Verandhaus Tischlerbrücke 23 Verkaufsstellen: **Breitweg 122 und Breitweg-Mollteustraßen-Ecke.**

Leih-Haus Apffelstr. 16, I. **Adolph Michaelis** 8-8 Uhr. 1570

Dflaunmann und eingelocht zu 20 Pfennig bei Abnahme von 5 Pfund an

Gustav Köhler Pflanzenmüllfabrik, Leipzigerstr. 14. Geöffnet von 8-1 und 2-6 Uhr.

Burg. Schubmacherei in empfehlende Erinnerung und verspreche bei streng-reeller Bedienung schnelle, saubere und billige Arbeit. **A. Herbocke** 1936 Brüderstraße 31-32.

Empfehle meine ff. selbstgeschlachteten Wurstwaren **Lebertwurst 90 Pfg.** **Rottwurst 80 Pfg.** **Silge 80 Pfg.** Heute und morgen **Schlachtfest.** Jeden Sonnabend fr. Pökelfleisch, Knoblauchwurst u. Fauerische. **A. Manocke** Sünder- und Neuhaldenslebenstr.-Ecke. 1880

Rüchenzettel der Magdeburger Volksküchen Hauptwache 5 und Neustadt, Schmidtstraße 61. Freitag: Saure Binsen m. Würstchen. Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit Rippenfleisch.

Theaterfreunde und Freundinnen ob reich ob arm, jeder Herr und Dame, die gewillt sind, einen **Gesellschafts- oder Gesellschafts-Theater-Verein** mit zu gründen oder beizutreten, werden erucht, ihre Adresse an Herrn **Hugo Bollmann, Magdeburg, Blanebeistr. Nr. 21,** zu senden. Nähere Mitteilung erfolgt in 2 Tagen. Es wird gebeten um zahlreiche Beteiligung. 1927

Freundl. möbliertes Zimmer, sep. Eingang. Sieberstr. 3 b, S. II.

Wer vorwärts kommt will, lese Dr. Books Buch: „Kleine Familie“. Preis 30 Pf. in Briefm. eins. G. Klitzsch, Verl. 791, Leipzig.

Wieder eingetroffen: **Gedichte für das Volk** von **Karl Henokell**. Preis elegant broschiert nur 30 Pfg.

Zu haben in der **Buchhandlung Volksstimme** Magdeburg.

Die Beleidigung, die ich gegen den Schmied Herrn Wolf gelau habe, nehme ich hierdurch zurück. **F. Braune.** 517

Staudesant. Magdeburg, 30. Dezember

Aufgebote: Carl August Edmund Richard Raabgrund hier mit Anna Friederike Luise Holz in Stendal. Arbeiter Franz Fojusch in Regdon mit Marianne Fojusch in Malachin. Gastwirt Ernst Kersten in Magdeburgerforst mit Ella Sachtleben hier. Berghobois Karl Stephan in Barneberg mit Margarete Beyer hier. Postbote Karl Ludwig Fed hier mit Emilie Anna Hermann in Ochtersleben. Buchhalter Wilhelm Glauer in Halberstadt mit Ella Strobach hier. Restaurateur Ernst Weil mit Frieda Krüger. Schuhmacher Christ. Minas mit Elise Berger. Maschinist Bartholomäus Sietlerowski hier mit Marianna Michalina Sjutkowska in Schilberg. Arbeiter Ignaz Merda hier mit Luise Amalie Gieseler in Görzig.

Geschlungen: Arbeiter Emil Arendt mit Marie Paetlich. Eisenbahn-Werkstatt-Schlosser Otto Fräbel mit Johanna v. Rhdzowski. Schmied Karl Kühn mit Margarete Fischer. Tischler Max Marquardt mit Anna Meyer.

Geburten: Hermann, S. des Müllers Hermann Brand. Wilhelm, S. des Wurstverkäufers Gustav Pommerente. Frieda, E. des Buchhalters Wilhelm. Bornmann. Ella, E. des Tischlers Heinrich Weigert.

Todesfälle: Otto Quindt, Privatmann, 54 J. 11 M. 28 T. Vertha geb. Koch, Ehefrau des Arbeiters Hermann Heyder, 52 J. 7 M. 28 T. Fritz, S. des Milchhändlers Ernst Dackstein, 1 M. 9 T. Margarete, E. des Schuhmachers Hermann

39 J. 11 M. 8 T.

Endenburg, 30. Dezember. Geburten: Kurt, S. des Jagarenmach. Ludwig Richardt. Ernst, S. des Schlossers Hermann Meinede. Wilhelm, S. des Arbeiters Karl Fode. Johann, S. des Arbeiters Karl Ludwig. Gertrud, unehelich. Ernst, S. des Barbierherrn Otto Gaejeler.

Todesfall: Friederike geb. Standhardt, Ehefrau des Arbeiters Friedrich Wittmeyer, 66 J. 4 M. 3 T.

Neustadt, 30. Dezember. Geburten: Elfe, E. des Arbeiters Gustav Kramer. Willi, S. des Tischlers Wilh. Krüger. Hertha, E. des Kaufmanns Alwin Panzer. Hans, S. des Königl. Schuhmanns Rich. Spring. Erna, E. des Wärders Adolf Peter. Erich, S. des Arbeit. Heinrich Hunold. Hildegard, E. des Wärders Hugo Lonn. Willi, S. des Arbeiters Paul Madetanz.

Todesfälle: Paul, S. des verstorb. Schlossers Karl Schneider, 18 T. Paul, S. des Fabrikchloßers Wilhelm Koch, 6 J. 6 M. 18 T. Ehefrau des Landwirts Hermann Wieprecht, Helene geb. Hiltgebaum, 31 J. 6 M. 10 T.

Aschersleben. Geburten: S. des Steinmetz Eward Rauch. S. des Schuhmachers Hermann Deuter. E. des Kaufm. Walter Ferber. E., unehel. Todesfall: Witwe Auguste Elge geb. Dost, 81 J. 28 T.

Burg. Aufgebote: Weißgerber Gustav Adolf Heinrich Wiedenbe mit Marie Henriette Auguste Karoline Hiescher. Geburten: S. des Handbuchmachers Hermann Wegmann. E. des Arbeiters Wilhelm Meisenberg. Zwei unehel. E. Todesfall: Erich Hasdorf, 6 M. Totgeburt: E. des Rutfähers Otto Gerhardt.

Schönebeck. Aufgebote: Fabrikarb. Stephan Gendler mit Marianna Konieczny. Geburt: Friedrich, S. des Fabrikarbeiters August Koesling. Todesfälle: Fritz, S. des Steinsehers Franz Tenner, 11 M. 19 T. Robert, S. des Bierkuchers Wilhelm Ehrede, 16 T. Ehefrau Anna Reuschel geb. Heins, 47 J. 11 T.